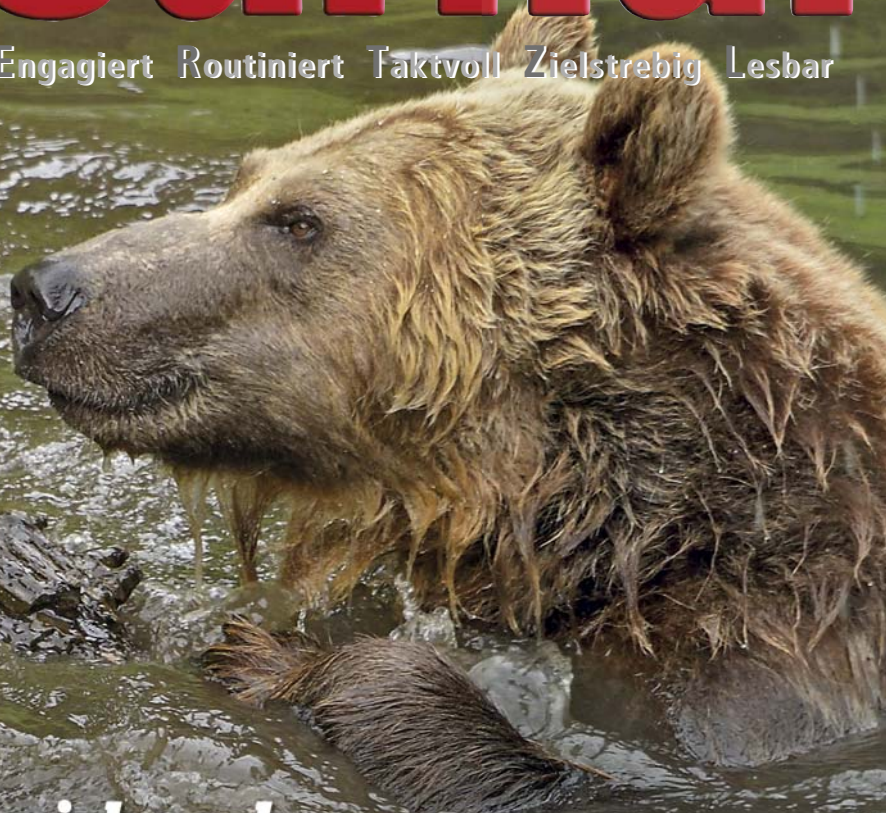




Journal **graz**

Persönlich Engagiert Routiniert Taktvoll Zielstrebig Lesbar



***„Nenn mich noch
einmal Waschbär...***

...so oder so, ich freu mich auf deinen Besuch!“

DER 
WILDE BERG
MAUTERN



MURPARK

FASHION Shows



mit Stargast
Dragqueen
Gloria Hole

9. & 10.9.

🕒 FR, 9.9. | 13:30, 15:00, 16:30 & 18:00 Uhr
SA, 10.9. | 11:30, 13:00, 14:30 & 16:00 Uhr

% VIELE TOLLE AKTIONEN AN BEIDEN TAGEN

Eigene S-Bahn-Haltestelle | Eigene Straßenbahn- & Bushaltestelle | Über 2.000 Gratis-Parkplätze | An der A2 Abfahrt Graz-Ost
8041 Graz-Liebenau | Ostbahnstraße 3 | Tel.: 0316/48 27 10

Teilnehmer der Fashion Shows:



Foto: Harald Seiner/Anzeige



Tierische Abenteuer am Wilden Berg in Mautern

Wilde Augenblicke, schnelle Abfahrten und Spaß am Wilden Berg in Mautern. Hier kommt bestimmt keine Langeweile auf. Mit dem Sessellift geht es hinauf, zu den 300 Alpentieren am Wilden Berg in Mautern. Ein familienfreundlicher Wanderweg führt von einem Gehege zum nächsten. Tierische Highlights: CAT-WALK, Greifvogel-Flugschau und das Jubiläum 30 Jahre Bärengehege. Zurück ins Tal geht mit der Sommerrodelbahn „Wiesengleiter“ oder den Mountain-Karts.

Tipp: Um direkt ins Abenteuer starten zu können, kauft man das Ticket am besten schon im Vorhinein unter: www.derwildeberg.at

Inhalt

Frühstücksgast Landesbaudirektor Andreas Tropper:

Ich gebe immer mein Bestes 4,5

Multimillionärs-Paar Walter und Susi Temmer:

Reichtum ist nicht das Wichtigste 8-11

Führungskräfte, Unternehmer und Politiker im Gespräch:

Personalmangel 21-31

30 Jahre Gerichtsmedizin Graz:

3.000 Leichen in 35 Berufsjahren 34,35

Impressum 47

Liebe
Leserinnen,
liebe
Leser!



Ein großes Danke an die Helfer!

Sie arbeiten in ihrer Freizeit für andere, sind immer dann da, wenn Not am Manne oder an der Frau ist: die unzähligen Freiwilligen, die für verschiedene Einsatzorganisationen tätig sind. Rettung, Feuerwehr oder Bergrettung würden ohne sie nicht funktionieren. Oft genug riskieren diese Helfer sogar ihr Leben, um anderen zu Hilfe zu kommen. Unbezahlt und leider oft auch unbedankt. Dabei kann eine moderne Gesellschaft gar nicht ohne sie auskommen. Müsste der Staat – also wir alle – den Einsatz all der Freiwilligen entlohnen, die Kosten wären enorm und kaum zu tragen. Enorm ist aber vor allem eines: der Wille zu helfen. Nur wenigen Bürgern ist bewusst, welche Belastungen der Dienst an der Allgemeinheit mit sich bringt. Ich möchte als Beispiel die Freiwillige Feuerwehr herausgreifen, auch weil ich von meinem Sohn und seinen Kindern, die seit vielen Jahren für diese Organisation tätig sind, über das Leben als Feuerwehrmann ein bisschen Bescheid weiß. Egal, ob sie gerade gemütlich mit ihrer Familie zusammen sind, egal, ob sie mit ihren Kindern spielen, und egal, ob sie sich mit Freunden treffen – jederzeit kann der Alarm losgehen. Dann gibt es keine Sekunde des Zögerns, dann wird nicht erst überlegt, was zu tun ist. ertönt die Sirene, wird alles stehen und liegen gelassen und losgerannt, um rechtzeitig zum Einsatz und damit zum Notfall zu kommen. Das gilt natürlich auch dann, wenn die Helfer gerade in ihrer Arbeit sind. Beileibe nicht jeder Arbeitgeber hat Verständnis dafür, dass ihre Mitarbeiter regelmäßig wegen eines Einsatzes ausfallen. An dieser Stelle auch ein Dank an jene Unternehmer, die um die Wichtigkeit der Freiwilligen wissen und sie unterstützen. Einsatz bei der Feuerwehr, das heißt nicht nur löschen und sich dabei selbst in Gefahr bringen. Das bedeutet auch, Brandwache zu halten und ein Wiederaufflackern von Glutnestern zu verhindern, das heißt auch: Aufräumen, nachdem es „Brand aus“ geheißen hat. Und es bedeutet, die schrecklichen Szenen zu verkraften, die man bei so manchen Einsatz erleben musste. Gerade bei der Freiwilligen Feuerwehr sind es oft gleich mehrere Generationen einer Familie, die mit Leib und Seele für die Organisation arbeiten. Sie haben es offenbar in den Genen, anderen zu helfen. Dafür noch einmal ein ganz großes Danke an alle Freiwilligen!

Ihr Fritz Pertzl



„Ich gebe immer mein Bestes“

Als Leiter der Abteilung 16 ist Andreas Tropper für den Verkehr, den Hochbau und rund 1.700 Mitarbeiter des Landes Steiermark verantwortlich. Beim Frühstück mit dem Journal Graz erzählte der Landesbaudirektor von seinem Berufs- und Privatleben.

Ursprünglich hatte Andreas Tropper das Ziel, ein eigenes Zivilingenieurbüro zu betreiben. Nach dem Studium des Bauingenieurwesens in Graz begann er als Statiker in einem solchen Büro zu arbeiten. „Da habe ich schnell bemerkt, dass mir das bloße Rechnen zu wenig ist. Ich brauchte die Baustelle“, erinnert sich der heutige Landesbaudirektor. Mit 29 Jahren wechselte Tropper deshalb zum Land. „Die Stelle als Amtstechnischer Sachverständiger für Eisenbahnwesen und Straßenverkehr war aber auch nicht wirklich mein Traumjob. Allerdings gab es in der Ausbildung dazu viele Stationen, unter anderem in der Verkehrsabteilung.“

„Wir müssen wieder mehr Freiraum für Experimente zulassen, das betrifft auch das Bauen!“

Dort kam Andreas Tropper mit dem Projekt Koralmbahn in Berührung. „Da merkte ich, dass große Infrastrukturprojekte genau das sind, was mich wirklich reizt.“ Die Koralmbahn beschäftigte ihn bis heute. „Man kann sagen, das ist mein Lebensprojekt, seit 1994 bin ich fast täglich irgendwie damit verbunden.“

In dieser Zeit lernte der Bauingenieur den damaligen SPÖ-Stadtrat Wolfgang Riedler kennen, mit dem er ein Verhandlungsteam bildete. „Wir haben uns gut verstanden, weil wir beide relativ jung waren“, erzählt Andreas Tropper. Als dann der damalige Verkehrslandesrat Hans-Joachim Ressel jemanden für sein politisches Büro suchte, schlug Riedler seinen Bekannten Tropper vor.

„Im Büro war ich eineinhalb Jahre tätig, dann wurde mir Anfang 1998 die Leitung einer Abteilung angeboten. Im Land war das damals fast ein Skandal, weil ich erst 32 Jahre alt war und alle meine Kollegen 60 und darüber“, lacht Tropper. Im Jahr 2004 übernahm er die Abteilung Verkehr, 2008 kam die Baudirektion dazu. Neben der Abteilung 16 Verkehr unterstehen Tropper der Landeshochbau, die sieben Baubezirksleitungen, die Fachabteilung Straßenerhaltungsdienst sowie eine Unterorganisation der Landesbahnen, die den Güterterminal in Werndorf betreibt.

Zweifel, ob er den Anforderungen gewachsen wäre, kamen dem Landesbaudirektor bei keinem Schritt seiner Karriere. „Ich nehme jede Herausforderung an und gebe mein Bestes. Außerdem wollte ich immer führen. Viele Menschen wollen das ja gar nicht, aber ich tue das gerne.“

Extrem wichtig ist Andreas Tropper ein respektvolles Miteinander.

„Wir haben unsere Grundsätze zwar schriftlich niedergelegt, im Grunde schauen die Mitarbeiter aber vor allem darauf, wie du das selber vorlebst.“ Er habe seine Führungskräfte in den vergangenen 15 Jahren nach diesen Kriterien ausgewählt. „Deshalb habe ich total tolle Leute, die absolut engagiert sind. Das ist ein lustiges Arbeiten, weil jeder genau weiß, was er zu tun hat.“

Als strengen Chef schätzt sich der Landesbaudirektor nicht ein. Natürlich müssten Arbeiten fristgerecht erledigt werden, aber besonderen Druck müsse er nicht dafür ausüben. „Ich habe in meinem ganzen Leben noch nie laut werden müssen“, versichert der Landesbaudirektor. Das Ziel jeder Organisation müsse es sein, Aufgaben effizient zu erledigen.

Seinem politischen Vorgesetzten, LH Anton Lang, tritt der Landesbaudirektor mit Respekt gegenüber. „Das ist keine Lobhudelei, ich habe über Jahrzehnte hinweg erlebt, dass für die Steiermark gearbeitet wurde – über die Parteigrenzen hinweg. Außerdem geht die Politik mit der Verwaltung in unserem Bundesland hochprofessionell um. Und schließlich muss man akzeptieren, dass die Politiker letztlich unsere Chefs sind.“

Generell möchte Andreas Tropper von einer Kultur wegkommen, in der es immer einen Schuldigen geben muss. Zudem dürfe man nicht alles mit Normen überziehen. „Wir müssen wieder mehr Freiraum für Experimente zulassen, das betrifft auch das Bauen.“ Der Baudirektor plädiert für eine gesunde Fehlerkultur. „Fehler passieren, keine Frage. Aber damit kann man es auch wieder gut sein lassen. Es gibt so etwas wie Pech.“ Was Tropper nicht ausstehen kann, ist Dummheit gepaart mit Überheblichkeit. „Eines allein ist auszuhalten, aber diese Kombination ist unschlagbar.“ Auf die Palme bringen ihn auch jede Form von Extremismus und der Versuch, unsere komplexe Welt, einfach zu erklären.

Privat lebt Andreas Tropper eine Mischung aus ländlich und urban. „Ich habe meinen Job mitten in Graz, wo ich das Stadtleben genieße. Gemeinsam mit meiner Lebenspartnerin Sandra wohne ich aber auf dem Land, mit einem Blick zur Koralmbahn und bis nach Marburg. Ein Idyll, das uns glücklich macht. Es ist die perfekte Kombination.“

Auf die Frage, was er zum Glücklichen sein brauche, antwortet der Baudirektor lachend mit einem Zitat des Entertainers Harald Juhnke: „Keine Termine und einen leichten Schwips.“ Für das langfristige Glück, so Tropper, sei auf jeden Fall eine gut funktionierende Partnerschaft und die Liebe zum Beruf entscheidend. „Mit diesen beiden Dingen verbringt man ja seine gesamte Zeit – wenn man nicht gerade schläft.“



LANDESBAUDIREKTOR
ANDREAS TROPPE

Mit einer Reihe von Maßnahmen versucht das Land Steiermark, zumindest einen Teil der Teuerung für die einkommenschwächsten Bürger abzufedern. So wurde zum Beispiel ein Steiermark-Bonus von 300 Euro für die rund 30.000 am stärksten von der Inflation betroffenen Haushalte ausbezahlt. Zusätzlich zu den Sozialleistungen des Landes setzen auch viele Kommunen eigene Maßnahmen, um den Bürgern einen Teil der Last von den Schultern zu nehmen.

SPÖ Steiermark fordert Hilfe gegen die Teuerung

Der steirischen SPÖ gehen diese Hilfen aber nicht weit genug. Sie fordert echte Entlastungen durch die Bundesregierung. Man habe auf Bundesebene zahlreiche Vorschläge präsentiert, wie die Teuerung abzufangen wäre. So müssten die Energiepreise gedeckelt werden, wie das einige EU-Länder bereits vorexerzieren. Lebensmittel sollen durch die Streichung der Mehrwertsteuer auf sie leistbar bleiben, dazu soll eine Preiskontrolle die Weitergabe der Steuervorteile durch den Handel sicherstellen. Mehreinnahmen



SPÖ-Klubobmann Hannes Schwarz, NAbg. Karin Greiner und Gratkorn-Bgmst. Michael Feldgrill

des Staates durch die Preissteigerungen sollen an die Bevölkerung zurückfließen, Übergewinne von Energieunternehmen abgeschöpft werden. Zusätzlich will die SPÖ die Steuern auf Arbeit senken, Steuersenkungen bei Treibstoffen und eine Rücknahme der jüngsten Erhöhung der Richtwert- und Katermieten.

„Es braucht jetzt eine Politik, die schnell handelt, unbürokratisch hilft und sich einem weiteren Aufgehen der Schere zwischen Arm und Reich entschieden entgegenstellt“, be-

tont SPÖ-Klubobmann Hannes Schwarz. Er sei stolz, dass sich zumindest in der Steiermark die Politik die Menschen nicht alleine lasse. Nationalratsabgeordnete Karin Greiner ergänzt: „Die Lebensmittel- und Energiepreise bereiten 90 Prozent der Bevölkerung ernsthafte Sorgen. Da kann die Politik nicht zur Tagesordnung übergehen. Die SPÖ legt nahezu täglich neue Konzepte vor, doch die Bundesregierung kann oder will nicht handeln. Sie muss aufhören, die Situation zu beobachten, und beginnen, sie zu verbessern.“

Journal Graz im Gespräch mit AK-Präsident Josef Pesslerl.

Wie reagieren die Mitglieder der Arbeiterkammer auf die jüngsten Preiserhöhungen?

Die Telefone laufen heiß. Unsere Experten werden regelrecht gestürmt. Die Anrufer sind teilweise so verzweifelt, dass sie am Telefon bitterlich zu weinen beginnen. Die Summe an dramatischen Preiserhöhungen bei Energie (Treibstoff, Heizöl, Strom und Gas) und Lebensmitteln bringen zigtausende Menschen in eine absolute Notlage. Sie wissen nicht mehr, wie sie ihr ganz normales, tägliches Leben finanzieren sollen. Wie sie die Stromrechnung, die Rechnung für's Heizen, für Lebensmittel, fürs betanken des Autos, das sie mangels öffentlicher Verkehrsmittel, für die Fahrt zur Arbeit und wieder zurück dringend benötigen, bezahlen sollen. Dabei handelt es sich nicht mehr nur um Bezieher von Arbeitslosenunterstützung bzw. von Mindestsicherung oder um Teilzeitbeschäftigte. Es trifft mittlerweile bereits auch Vollzeitbeschäftigte der Mittelschicht, aber auch Betriebe, ganz brutal.



AK-Präsident Josef Pesslerl: „Die Politik hat die Verantwortung und auch die Möglichkeiten zu gestalten. Sie sollte es auch tun.“ Foto: AK Smk/Temel

Preisexplosion bringt die Menschen zur Verzweiflung

Jetzt haben wir aus der veröffentlichten Halbjahresbilanz 2022 von OMV und Verbund gelesen, dass sie den Gewinn im Vergleich zum 1. Halbjahr 2021 um jeweils rund 150 Prozent gesteigert haben. Was sind Ihrer Meinung nach die Ursachen für diese drastischen Preiserhöhungen?

Gerade diese Zahlen der Gewinnsteigerung um rund 150 Prozent zeigen eindrucksvoll, dass die drastischen Preiserhöhungen nicht notwendig waren, um Kostensteigerungen auszugleichen, mit denen das jeweilige Unternehmen konfrontiert wurde. Und sie zeigen, dass offensichtlich die Profitgier ein wesentliches Motiv für die Preisexplosion war und ist. Die Preisbildung ist entkoppelt von den realen Kosten der Erzeugung von beispielsweise Energie. Ich bezeichne das als eine unanständige Abzocke auf Kosten und zu Lasten der Haushalte, der Betriebe, der Pendler, der Vereine. Da wird gerade Massenkauftkraft vernichtet. Eine solche Entwicklung gefährdet Betriebe und Arbeitsplätze, eine solche Entwicklung gefährdet aber auch den Zusammenhalt einer Gesellschaft und damit den sozialen Frieden.

Wie könnte eine Lösung aussehen?

Wir befinden uns in einer außergewöhnli-

chen, in einer dramatischen Situation. Außergewöhnliche Situationen erfordern außergewöhnliche Maßnahmen. Es ist die Aufgabe der Politik, solchen Entwicklungen – und zwar unmittelbar und rasch – einen Riegel vorzuschieben. Die Haushalte, die Betriebe, die Pendler, die Vereine brauchen dringend eine Entlastung, und die Preise müssen, wenn anders nicht möglich, auf ein vernünftiges Niveau reguliert werden. Die Marktmechanismen funktionieren in der Krise nicht und führen zu massiver Umverteilung. Die Belastungen, die durch diese drastischen Preiserhöhungen bereits entstanden sind, könnten beseitigt werden, indem sowohl die zusätzlichen Steuereinnahmen, als auch die zusätzlichen Gewinne, die durch die exorbitanten Preiserhöhungen entstanden sind, zur Entlastung herangezogen werden. Dabei wird keineswegs ausgeblendet, dass die Politik schon einige Maßnahmen angekündigt hat. Diese reichen aber bei weitem nicht aus, um diese Belastungen auszugleichen. Bei der Verwendung der Gewinne für diese notwendigen Entlastungsmaßnahmen, sind ausschließlich die Zusatzgewinne gemeint, die durch die exorbitanten Preiserhöhungen entstanden sind. Es wäre völlig unverständlich,

die dringend notwendigen Entlastungsmaßnahmen ausschließlich aus Steuermitteln und damit wieder von der Allgemeinheit, zu finanzieren und die Zusatzgewinne unangetastet zu lassen.

Wären diese Maßnahmen auch möglich?

Dass solche Maßnahmen möglich sind, zeigen andere Länder, auch innerhalb der EU, vor. Und auch die EU-Kommission empfiehlt seit Monaten, Übergewinne abzuschöpfen, um damit die Entlastungsmaßnahmen zu finanzieren. Wenn all diese Vorschläge, die ja nicht neu sind, wohl auch aus Rücksicht auf die Krisengewinner von der Politik als nicht durchführbar abgelehnt werden, dann wäre es jedenfalls sehr zu begrüßen, wenn die Politik andere Maßnahmen ergreifen würde, die zum selben Ergebnis führen: zur Entlastung der Haushalte, der Betriebe, der Pendler, der Vereine. Und das, ohne die Allgemeinheit damit zu belasten und mit einer Senkung der Preise auf ein vernünftiges Maß, zumindest zur Abdeckung des Grundbedarfs. Die Politik hat die Verantwortung und auch die Möglichkeiten, zu gestalten – und zwar im Interesse und zum Wohle aller. Sie sollte es auch tun.

2. Oktober 2022 ab 9.30 Uhr | wissensdurst.fest.at

WISSENSDURST

Das Fest für Bildung und Talente

Foto: Adobe Stock/digitalmag

Lern dich weiter.

Wo wir Weiterbildung gemeinsam feiern.

Am WIFI Steiermark.

Die Temmers:

„Reichtum ist nicht das Wichtigste“

Den Zuschauern eines privaten Fernsehsenders ist schon gut bekannt, das südsteirische Multimillionärs-Paar Walter und Susi Temmer. „Reich wie Scheich“ heißt das Format, in dem die Temmers quasi als österreichische Antwort auf die deutschen Reichen „Die Geissens“ auftreten. Wir haben die beiden in ihrem Büro in Leibnitz besucht und die Bekanntschaft von zwei kauzigen, aber zutiefst sympathischen Menschen gemacht.

Empfangen werden wir von Walter Temmer, der uns barfuß und in Badehose in seinem hochmodern eingerichteten Büro begrüßt. Der 43-Jährige redet gern und viel, das ist sofort klar. Er hat immer einen Scherz auf den Lippen, wird aber nie unangenehm. Im Gegenteil: Das Gespräch ist von Anfang bis Ende offen und ehrlich.

Den Grundstock seines Vermögens hat Walter Temmer mit dem Domainhandel gelegt. Er kaufte billig Internetadressen ein, von denen er überzeugt war, dass sie eines Tages viel Geld wert sein würden. Das war vor rund 20 Jahren. Der Millionär hatte des Öfteren ein glückliches Händchen: So sicherte er sich zum Beispiel die Rechte an der Internetadresse „aktien.de“. Um 500.000 Euro verkaufte er sie weiter.

Heute ist er noch immer im Domain-Handel tätig, denn „die Zeit der Möglichkeiten

im Internet ist noch nicht vorbei, auch wenn das viele glauben“, ist der Leibnitzer überzeugt.

Über das Internet hat er auch seine Frau Susi kennengelernt. Die Initiative ging von der 28-Jährigen aus. „Ich habe ihn über Instagram kontaktiert, aber nur, weil ich Walter mit einem Wiener verwechselt habe, den ich auf einem Event getroffen hatte und dem er ziemlich ähnlich sieht“, erinnert sich Susi Temmer. „Als ich dann herausfand, dass er gar nicht meine Bekanntschaft aus Wien war, wollte ich mich gar nicht mehr mit ihm treffen.“

Walter bot sogar an, Susi das Benzin für die Anreise aus Oberösterreich zu bezahlen, was sie wiederum lustig fand und sich auf ein Treffen einließ. „Für beide war es allerdings keine Liebe auf den ersten Blick“, erinnert sich der Millionär. Die war vorerst nur einseitig: Susi mochte zwar seine Art und ver-

stand sich mit ihm hervorragend, hatte ihre Gefühle aber durchaus im Griff. Trotzdem ging sie oft mit Walter aus. „Und plötzlich wurde aus reiner Freundschaft mehr!“ Das war vor vierinhalb Jahren.

„Heute sind wir nicht nur privat Partner, sondern auch im Business“, sagt Susi und küsst ihren Mann. „Wir sind echte Freunde, das macht unser Leben unglaublich schön. Wir sind beide happy und verstehen uns auf allen Ebenen“, strahlt sie. Für die Liebe hat sie nicht nur ihr Heimatland Oberösterreich aufgegeben, sondern auch ihre Karriere bei Hofer. Dort arbeitete Susi in der Einkaufszentrale und hatte einen gut bezahlten Job.

Arbeit haben die Temmers auch ohne Anstellung genug: „Bei uns ist Büro und Arbeit vermischt, gute Ideen entstehen überall“, versichert Susi. Acht Mitarbeiter haben sie, es sei ein tolles, eingespieltes Team. Gut mit diesem umzugehen, sei

selbstverständlich. „Wir behandeln niemanden von oben herab, es wird immer ein Bitte und ein Danke geben. Es ist uns auch wichtig, dass Mitarbeiter respektvoll miteinander umgehen. Wir ziehen alle am selben Strang, das ist unser Credo.“ Walter Temmer nennt ein Beispiel für das hervorragende Betriebsklima: „Eine Mitarbeiterin hat gesagt, hoffentlich bekomme ich kein Corona, ich möchte nicht zu Hause bleiben, denn bei euch ist es so angenehm und lustig zu arbeiten.“

Essenziell ist für die Temmers der regelmäßige Auftritt auf Social Media Plattformen. Das gehen sie hochprofessionell an. Ihre Spots werden im hauseigenen Filmstudio gedreht, ein Kameramann und Cutter wurde extra dafür eingestellt. Auch einen Regisseur beschäftigen die Temmers hin und wieder, um neue Video-Ideen umzusetzen.

40 Unternehmen oder Beteiligungen hat Walter Temmer, im Moment beschäftigt er sich stark mit Immobilien. „Wir bauen relativ viele Wohnungen in der Südsteiermark, hier um die Ecke errichten wir gerade 128 Wohnungen, die bald beziehbar sind. Auch Doppelhaushälften sind im Entstehen.“ In Gralla baut er eines der größten Selfstorage-Projekte Österreichs mit zusätzlichen Büros, ein noch größeres ist für Klagenfurt geplant, die Genehmigungsverfahren laufen.

„Ob man es glaubt oder nicht, ich hänge sehr wenig an meinem Geld. Wenn es plötzlich weg wäre, hätte ich Spaß daran, es noch einmal zu verdienen. Ich würde das positiv sehen, würde in die Hände spucken und neu durchstarten. Vielleicht kann mir ja eine andere Idee wieder Millionen bringen!“

Walter Temmer

Freizeit bleibt dem Millionärspaar fast keine. „Die vergangenen beiden Jahre war es praktisch null“, gestehen Walter und Susi ein, „wir haben echt 24/7 gearbeitet. Jetzt versuchen wir, uns ein bisschen zurückzunehmen und auch hin und wieder einmal kurz wegzufahren, zum Beispiel nach Velden, um das schöne Kärnten zu genießen.“

Der Reichtum, erzählt Walter, sei ihm nicht in die Wiege gelegt worden: „Meine Eltern haben seit Jahrzehnten in Leibnitz ein Autohaus. Der Papa ist zwar schon in Pension, führt es aber noch immer, ohne sein Geschäft wäre er nicht derselbe.“ Er selbst, so Walter, sei in der Schule nicht der Fleißigste, aber auch nicht der Faulste gewesen. Im letzten Halbjahr vor der Matura habe er von 14 Noten acht Fünfer gehabt. „Ich habe meinem Vater erklärt, dass das in Wirklichkeit ja nur drei sind – in Latein, Englisch und Mathematik – weil in den anderen Fächern nur die Anwesenheit zählt. Naja, im Herbst musste ich zur Wiederholungs-Matura antreten und habe sie natürlich geschafft. Ich war halt ein umtriebiger und sicher nicht einfacher junger Mann“, lacht Walter Temmer. ➡➡➡



WALTER UND SUSI TEMMER





WALTER UND SUSI TEMMER

Nach der Matura studierte er Jus und Betriebswirtschaftslehre. „Das habe ich allerdings bald abgebrochen“, erinnert sich der Millionär. Da saßen Leute, die mir erklärt haben, wie man erfolgreich wird. Das waren sie selber aber nicht wirklich. Ich war überzeugt, dass ich es anders machen werde – das ist bis heute so. Das Ärgste war bei einer Marketingvorlesung, bei der mir der Vortragende erzählt hat, wie man Milliarden machen kann. Da wurde mir klar, dass der nicht einmal einen Würstelstand erfolgreich führen könnte.“ Er habe in diesem Moment begriffen, dass bei diesem Studium alle das Gleiche von jemand lernen würden, „der sein Wissen oder Nichtwissen weitergibt, es aber niemals gelebt hat.“

Susi Temmer war im Gegensatz zu ihrem Mann „immer eine Einser-Schülerin“. „Ich hätte ohne Probleme studieren können, aber Geld verdienen war mir wichtiger. Ich wollte meinen Eltern nicht auf der Tasche liegen, wollte unabhängig sein, mir ein eigenes Auto und eine eigene Wohnung leisten können. Darum habe ich einen guten Job gesucht und bei Hofer auch schnell gefunden. Da kam mir mein Notendurchschnitt zugute, denn damals waren die Aufnahmekriterien bei der

Handelskette sehr streng.“

Ihr Reichtum, so die Multimillionäre, sei angenehm, aber nicht das Wichtigste in ihrem Leben. „Wir schätzen es, dass wir viel Geld haben, aber wir jagen ihm nicht hinterher.“ Das Glückliche hänge nicht vom Kontostand ab, ist Susi überzeugt. „Glücklich wäre ich mit Walter auch ohne Reichtum. Wir arbeiten einfach fleißig, das Geld ist nur die Belohnung dafür.“

„Ob man es glaubt oder nicht, ich hänge sehr wenig an meinem Geld“, erklärt Walter. „Wenn es plötzlich weg wäre, hätte ich Spaß daran, es noch einmal zu verdienen. Ich würde das positiv sehen, würde in die Hände spucken und neu durchstarten. Vielleicht kann mir ja eine andere Idee wieder Millionen bringen.“

Das Verdiente mit vollen Händen aus dem Fenster zu werfen ist nicht das Ding von Susi und Walter. „Mir ist bei der Kleidung nicht wichtig, ob es Markenware ist“, beteuert Susi. „Ich habe viel zum Anziehen, aber das war alles günstig, ich gehe in ganz normale Geschäfte und will kein Kleid für 100 Euro. Eine Markentussi bin ich nicht. Walter wirft mir manchmal sogar vor, dass ich zu sparsam bin.“

Ihr Ehemann wiederum freut sich, dass seine Susi ist, wie sie ist: „Ich wollte immer eine Frau haben, die sich nicht so für Shopping interessiert, sondern die sich im Unternehmen mit Ideen und Einsatz einbringt. Das ist mir bei meinen vorherigen Partnerinnen immer abgegangen. Ich weiß nicht, was die angesagtesten Taschen bei Louis Vuitton kosten, weil ich daran nicht das geringste Interesse habe – und Susi auch nicht. Eben weil wir uns so ähnlich sind, funktioniert unsere Beziehung so gut; wir können Job, Freizeit und Liebe unter einen Hut bringen.“

Unterschiedlich sind sie allerdings, was die Kreativität angeht. Walter steht morgens mindestens eine halbe Stunde lang unter der Dusche, weil ihm da die besten Ideen kommen. Susi verzweifelt manchmal daran, weil sie lieber strukturiert an Vorhaben herangeht. Sie kann vieles in den Morgenstunden ab 6 Uhr erledigen, aber auch der Sport in den eigenen Fitnessräumen darf nicht zu kurz kommen.

Walters Ideen werden aber danach penibel diskutiert. „Er sprudelt nur so, ich arbeite auch an Einfällen etwas länger.“

An die Öffentlichkeit gegangen sind die Temmers mit ihrem Leben nicht von selbst.



Ein privater Fernsehsender habe angefragt und versichert, dass es kein Drehbuch geben werde. „Sie haben gesagt, sie begleiten uns genauso deppert, wie wir sind“, lacht Walter Temmer.

Ein wenig dazu beigetragen hat wahrscheinlich ein Mitarbeiter der Millionäre. „Der von seinem Großvater erzählte, der dachte, dass die Reichen, wie ich einer bin, immer nur wichtig mit dem Sportwagen im Parkverbot stehen und ihnen der Strafzettel wurscht ist.“ Eigentlich habe der Opa recht gehabt, räumt Walter ein. Das Bild des alten Mannes sei aber über den Strafzettel hinausgegangen. „Er hat auch gemeint, dass die Temmers ja ganz lustig sind und nicht nur auf Schickimicki bedacht. Ich gebe zu, ich bin ein bisschen ein Prolet, und das bin ich auch gerne, man muss nicht immer supererlös sein. Mich freut es, dass das dem Großvater gefallen hat. Es gibt auch Reiche, die Spaß am Leben haben und auch mit ganz normalen Menschen gut umgehen können. Ich glaube, wir gehören zu dieser Kategorie.“

Letztlich ist es Walter und Susi Temmer relativ gleichgültig, was andere Menschen von ihnen denken. Vor allem Neider sind ihnen völlig egal. „Man muss damit leben, dass man uns unser Vermögen nicht gönnt. Man kann nicht von jedem gemocht werden, ich akzeptiere das“, versichert Susi.

Walter ergänzt: „Viele Menschen reden darüber und sagen, der hat ja nur Glück gehabt“. Wenn das so ist, habe ich doch alles richtig gemacht und die nicht. Wenn ich jemanden kennen lerne, der noch erfolgreicher ist, dann versuche ich, mir anhand seines Beispiels noch mehr beizubringen. Manchmal gelingt das auch.“

Die Meinung der Anderen über uns sei ihnen egal, sagen die Temmers: „Es ist für



uns okay, wenn jemand uns nicht mag, genauso okay ist es auch, wenn man uns mag.“ Echte Freunde seien natürlich sehr wichtig, aber Walter drückt es so aus: „Sagen wir mal, wir haben viele gute Bekannte. Es fehlt die Zeit, um Freundschaften zu pflegen. Aber die Familie ist für uns das Wichtigste.“

Susi kocht gerne, was sich in Corona-Zeiten als Vorteil erwiesen hat. „Wir haben uns am Beginn monatelang eingesperrt und Tag und Nacht gearbeitet. Manchmal haben wir gar nicht richtig mitbekommen, was sich im Zuge der Pandemie so tut“, erinnert sich das Paar.

„In dieser Phase haben wir gesund gelebt“, erzählt Susi. Als Zutaten habe sie genommen, was gesund ist, ihr sind Eigen-

kreationen in der Küche wichtig. Momentan gehen Susi und Walter vorwiegend auswärts essen, weil Susi den Buschenschänken und deren „Brettlausausschank“ niemals widerstehen kann. „Ich will die Zeit für das Kochen lieber mit meiner Frau verbringen. Den Haushalt erledigt ohnehin unsere Perle Sylvia“, so Walter.

Eines ist dem Multimillionär sehr wichtig: Egal, wo er seine Dienste anbietet und sein Geld verdient, die Steuern bezahlt er in Österreich. „Ich will keiner sein, der im Ausland Geld scheffelt und hier keine Steuer bezahlt, aber dann einmal mit einem Scheck für einen guten Zweck wedelt und behauptet, was er doch für ein guter Österreicher ist.“





AKUTE ODER CHRONISCHE SCHMERZEN?
Jeder Schmerz ist real!

PRIVATKLINIK LASSNITZHOE

Die Sanlas PrivatKlinik Lassnitzhöhe bietet Linderung durch multimodale Schmerztherapien. Mehrwöchige kombinierte Behandlungen in Zusammenarbeit mit Fachärzten, Therapeuten und Pflegekräften reduzieren die Einflussfaktoren und die Schmerzschwelle.

» Schulmedizin » Traditionelle Chinesische Medizin » Kältekammer uvm.



“Wir möchten Ihre Lebensqualität nachhaltig verbessern!”

Frau Prim. Dr. Eva Kronberger-Schaffer
Ärztliche Leiterin PrivatKlinik Lassnitzhöhe

Information zur Kostenübernahme: Zusatzversicherungen, Selbstzahler, Rehabilitationsantrag

PrivatKlinik Lassnitzhöhe
Migilitzpromenade 18, A-8301 Lassnitzhöhe
+43 (0) 3133 / 2274, office@privatKlinik-lassnitzhoehe.at

Ein Unternehmen der **SANLAS HOLDING**



ÖFFENTLICHER NOTAR
MAG. JOSEF LOIDL

Schenkungen von Immobilien/Erspartem

Angst vor den Kosten und Gebühren? Wieviel kostet eine Schenkung wirklich?

Unter Umständen haben Sie schon mehrmals daran gedacht, einen bestimmten Vermögenswert einem Angehörigen oder auch Nicht-Angehörigen zu schenken. Jedoch ist für Sie unklar, welche Schritte Sie hierzu setzen müssen, und ob mit einer solchen Schenkung für Sie bzw. den Erwerber eine steuerliche Belastung verbunden ist, und wenn ja, in welcher Höhe? Welche wichtigen Aspekte sind dabei zu bedenken:

- Möchte ich dies zu meinen Lebzeiten erledigen, oder doch erst nach meinem Tod?
- Möchte ich eine gewisse Gegenleistung haben, wie etwa einen Bargeldbetrag oder ein Nutzungsrecht am Geschenkobjekt?
- Brauche ich dafür eigentlich einen schriftlichen Vertrag?
- Welche Kosten entstehen?
- Abgeltung erbrechtlicher Ansprüche?

An dieser Stelle daher kurze Ausführungen zu möglichen Vertragsgestaltungen und auch zur Steuer:

Die Schenkung von Immobilien

Mögliche Vertragsbestimmungen

Für Schenkungen von Immobilien (Haus, Wohnung, Grund und Boden) bedarf es eines schriftlichen Vertrages, der im Grundbuch durchzuführen ist. Als Gegenleistungen für die Schenkung von Immobilien kommen etwa ein höchstpersönliches

Wohnungsgebrauchsrecht, ein Fruchtgenussrecht oder sonstige Nutzungsrechte in Frage.

Auch erbrechtliche Entfertigungsbeträge an weichende Kinder, die nicht Geschenknehmer der Immobilie sind, und folglich (partielle) Erb- und Pflichtteilsverzicht dieser weichenden Kinder können ebenso bei vorliegendem Einvernehmen aller, in den Vertrag aufgenommen werden. Ein solches Vertragswerk führt zu einer endgültigen erbrechtlichen Regelung innerhalb der Familie, wodurch Streitigkeiten nach dem Ableben des Geschenkgebers vermieden werden können.

Sehr häufig vereinbart wird auch ein Belastungs- und Veräußerungsverbot zugunsten des Geschenkgebers.

All diese Rechte können grundsätzlich im Grundbuch eingetragen werden.

Steuer- und abgabenrechtliche Folgen bei Immobilienschenkungen

Seit 1.1.2016 wird die Grunderwerbsteuer vom Wert der Gegenleistungen (z.B. Zahlung eines Geldbetrages, Wert des Wohnungsrechtes/Fruchtgenussrechtes, Erbentfertigung weichender Kinder, etc.), mindestens jedoch vom Grundstückswert berechnet.

Der Grundstückswert wird gemäß der geltenden Grundstückswertverordnung errechnet. Dies entweder unter Berücksichtigung des vom Finanz-

amt festgelegten Bodenwertes für Grund und Boden sowie des Baukostenfaktors je nach Bundesland für ein geschenktes Gebäude, unter Berücksichtigung des Alters und Zustandes des Gebäudes. Oder als Alternative kann der Grundstückswert in Höhe eines von einem geeigneten Immobilienpreisspiegels abgeleiteten Wertes ermittelt werden.

Faktum ist, dass dieser errechnete Grundstückswert der geschenkten Immobilie in der Regel nicht die Höhe des tatsächlichen Wertes erreicht, sondern meistens - angesichts der derzeitigen Marktverhältnisse - (wesentlich) darunter liegt.

Bei Schenkungen an nahe Angehörige ist immer der errechnete Grundstückswert Bemessungsgrundlage für die Grunderwerbsteuer. Der Wert der Gegenleistungen ist daher irrelevant, und ist hier hinsichtlich der Prozentsätze ein Stufen-tarif zu berücksichtigen:

- für die ersten 250.000,00 Euro 0,5 % Steuer,
- für die nächsten 150.000,00 Euro 2 % Steuer,
- und darüber hinaus 3,5 % Steuer.

Bei Schenkungen an Fremde oder entferntere Verwandte kommt es hingegen auf die Höhe der

Gegenleistung an. Hier gilt als Anhaltspunkt, dass die Gegenleistung grundsätzlich mit 3,5 % Grunderwerbsteuer besteuert wird, wobei es Ausnahmen gibt.

Die Schenkung von Bargeld/Sparbuch oder sonstigen Gegenständen

Schenkungen von Bargeld, eines Sparbuches oder sonstigen Gegenständen, zB eines Autos, erfolgen ebenso durch einen Vertrag. Dieser Vertrag hingegen könnte, sofern die geschenkte Sache wirklich übergeben wird/wurde, auch mündlich geschlossen werden. Zu Beweis Zwecken empfiehlt es sich jedoch, auch hier einen schriftlichen Vertrag zu schließen.

Solche Schenkungen unterliegen derzeit keiner Steuer oder Gebühr. Eine Meldepflicht an das Finanzamt entsteht jedoch, wenn gewisse Wertgrenzen überschritten werden. Wird dieser Pflicht nicht nachgekommen, so sieht dieses Gesetz empfindliche Strafen vor.

Sie sehen, es gibt viele Fragen! Daher empfiehlt es sich in jedem Fall einer Schenkung, rechtzeitig mit Ihrem Notar als Fachmann ein Beratungsgespräch zu führen.

Ich stehe Ihnen für weitere Fragen mit meinem Team jederzeit gerne zur Verfügung. Übrigens: Die erste Rechtsberatung ist kostenlos!

Mag. Josef Loidl

Anzeige



Mag. Josef Loidl • Öffentlicher Notar • Joanneumring 11 • 8010 Graz
Telefon 0316/8009-0 • office@notar-loidl.at • www.notar-loidl.at



40 verrückte Wahrheiten über Frauen und Männer

In seiner Praxis als Psychotherapeut staunt Michael Lehofer immer wieder, wie wenig viele Menschen darüber wissen, wie eine Liebesbeziehung „geht“. Da Liebe und Partnerschaft so komplex sind, gibt es keine allgemeingültigen Regeln. Was tun? Der Bestsellerautor, Philosoph und Psychotherapeut, befragt unter anderem die Soziologie und die Neurobiologie und

mischt sie mit den Erfahrungen aus seiner Praxis. Und er wurde fündig: Es gibt Erkenntnisse, die zu einer möglichst glücklichen Liebesbeziehung beitragen können. Diese Wahrheiten sind überraschend, häufig – scheinbar – paradox und manchmal sogar ein Wunder. In 40 Thesen bringt er sie mit liebevollem, gereiftem und humorvollem Blick auf den Punkt. Ein Buch, das wirklich jeder Mann und jede Frau gelesen haben sollte. Es kann Beziehungen retten!

Verlag Gräfe und Unzer
ISBN-13: 978-3-8338-8228-9
192 Seiten, Preis: 29,90 Euro

Terra -Gesichter der Erde

Ein bildgewaltiges Porträt unserer Erde, wie es noch keines gab. 4,5 Milliarden Jahre nach seiner Entstehung steht unser Planet in der Blüte seiner Entwicklung. Außergewöhnliche Bedingungen waren die Ursache dafür, dass wir eine Vielfalt wunderbarer Landschaften vorfinden, die Lebensräume eines unvergleichlichen Artenreichtums sind. Der vielfach ausgezeichnete Foto-

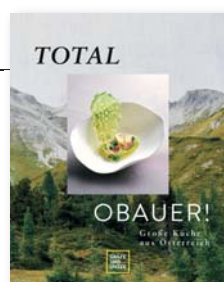


graf Michael Martin hat sich auf die Reise begeben und porträtiert in nie dagewesener Fotoqualität die ganze Schönheit der Erde mit ihren Wüsten und Regenwäldern, den Savannen, Steppen und Vulkanen und dem Leben im Südpazifik und Nordpolarmeer. In profunden Sachtexten schildert der Autor die faszinierende Erdgeschichte von ihren Anfängen bis heute.

Knesebeck-Verlag
ISBN 978-3-95728-337-5
448 Seiten, Preis: 77 Euro

Obauer Total Obauer

In der Heimat verwurzelt und offen für die Welt – das ist das gelebte Motto von Rudi Obauer im familieneigenen Restaurant in Werfen. Kommen Sie mit in Rudi Obauers Küche und lassen



Sie sich verführen von seiner großartigen Küche aus heimischen Produkten und internationalen, exotischen Zutaten, die er mit absolut bestem Handwerk und unglaublicher Kreativität in außergewöhnlich feine kulinarische Highlights verwandelt. Und begleiten Sie ihn beim Einkauf der besten Produkte bei seinen Produzenten im Salzburger Land und erfahren Sie, was die Qualität dieser hochwertigen Zutaten ausmacht. Tauchen Sie ein und schwelgen Sie in einem opulent bilderten Kochbuch, das von hervorragenden Zutaten und meisterhafter Kochkunst erzählt.

Verlag Gräfe und Unzer
ISBN-10: 3833884371
288 Seiten, Preis: 32 Euro



Ich bin in Graz geboren, aufgewachsen und hab fast 50 Jahre in der schönsten Landeshauptstadt Österreichs gewohnt. Jetzt lebe ich mit meiner Frau auf dem Land. Und ich spüre jeden Tag. Das eine ohne das andere wäre nicht die Steiermark.

Ihr Landeshauptmann
Christopher Drexler

Lebensliebe.

Kulturello Graz erzählt



Nicht der Stadtpark allein - ganz Graz ist eine blühende Schatztruhe



Graz hat von Dichtern und Schriftstellern wechselvolle Namen bekommen: Vom „Falter auf einem Rosenblatt“ bis zum „funkelnden Talisman“. Tourismusfachleute und andere Experten haben Graz Begriffe wie „Pensionopolis“, „Kongressstadt“, „Kulturhauptstadt“, „Stadt der schönen Frauen“ und „geheime Hauptstadt der Literatur“ übergestülpt. Die Bezeichnung, welche diese Stadt mit dem größten Anspruch auf Echtheit und Stimmigkeit trägt, ist aber „Gartenstadt“.

Graz ist nämlich unbestritten eine grüne, blühende Schatztruhe, die sich in Farbe und Duft durch die Jahreszeiten verändert und ihren Bewohnern und deren Gästen aus aller Welt Freude macht. Das ist nicht dahergeredet. Es ist sichtbar und erkennbar für jeden. Wer bereit ist, sich den Reizen der Stadt zu öffnen, braucht gar nicht weit zu gehen. Es genügt, sich auf die Bastei beim Uhrturm zu stellen und den Blick rundum gehen zu lassen. Schnell wird erkennbar, dass Graz nicht nur ob der 13 Hektar Wald auf dem Schloßberg und ob der 22 Hektar prachtvollen Stadtparks die Bezeichnung „blühende Schatztruhe“ mehr als verdient.

Wälder treffen Parks und Gärten

Rasch realisiert der Beobachter, dass die ganze Stadt in ein grünes Oval mit verschiedenen hohen Hügeln und Kogeln eingebettet ist, die mit ihren grünen Armen bis hinein in den Stadtkern langen und dort auf ihre kleinen Geschwister treffen, die zahlreichen Parks und Gärten, die von den Bewohnern liebevoll gepflegt und bewahrt werden.

Der Rundblick beginnt vom Norden mit dem Burgberg von Gösting und der Kanzel, setzt sich fort im Plabutsch und den schwungvollen Kogeln in Richtung Straßgang, etwa dem Buchkogel, zu dessen Füßen der Grazer Wein gedeiht. Auf der anderen Seite grüßen die Rannach und die Platte, der Reinerkogel und weiter im Osten der Leechwald, die Ries, der Ruckerberg und die Peters-Berge. Auf diesen grünen Kranz schaut von ferner Höhe her der Schöckl, als wache er über die Stadt.

Er schaut, bis weit in den Stadtkern sichtbar, auf ein urbanes Wesen, dessen Gesamtfläche zu rund 70 Prozent von Grün bedeckt ist - davon 25 Prozent Wald. Landwirtschaftlich genutzte Flächen werden durch Parks, Schrebergärten, Vorgärten und die großen Innenhöfe in den Gründerzeit-Vierteln ergänzt. Stadtpark und Schloßberg, Augarten und Schloßpark Eggenberg, der Metahofpark gleich beim Bahnhof sowie Volksgarten, das Augabiet an der Mur mit der neu gestalteten Augartenbucht - sie alle gedeihen und blühen um die Wette und finden dort Ergänzung, wo neues Siedlungsgebiet (Beispiel Reining-

haus) entsteht und für entsprechend Grünraum gesorgt wird

Logo Stadtpark

Man kann und darf den heuer 150-jährigen Stadtpark als so etwas wie das Logo der Gartenstadt Graz, dieser blühenden Schatztruhe, bezeichnen. Man kann und darf auch, vor allem im Hinblick auf die Bemühungen, immer mehr Grün in die Wohnbereiche zu bringen, und der ausufernden Verbauungswut Zügel anzulegen, eine Vision von Graz haben: Man darf seine Enkel dort, wo gerade wieder gepflanzt und begrünt wird, unter diesen noch kleinen Bäumen, durch Schatten spendende Alleen bummeln sehen, vorbei an Wiesen, Blumenbeeten und begrünten Gastgärten, auch mit Gewächsen von über einem Meter Höhe.

Zumindest einer macht das in dieser Sommerhitze und in – hoffentlich – Post-Corona-Zeiten, nämlich ihr

kulturello



merkur
VERSICHERUNG

**Ich will
Sicherheit und
Unabhängigkeit –
aber gleichzeitig!**

#sobinICH

Weil ich das Wunder Mensch bin.
www.merkur.at

Die Holding Graz – früher Stadtwerke – ist über 60 Jahre alt. Aber die letzten beiden Jahre waren eine größere Herausforderung als die 60 Jahre davor, konstatiert Holding-CEO Wolfgang Malik. Corona, die Teuerungswelle und die Energiesituation durch den russischen Überfall auf die Ukraine haben auch die Tätigkeit der Holding stark beeinflusst.

„Wir werden unsere Energieaufbringung verstärkt alternativ gestalten – angefangen von Solarenergie, über die Wasserkraft bis zur Abwasserwärme und der Reststoffverwertung. Unser gemeinsames Ziel mit der Stadt, wo wir auch im Krisenmanagement eng zusammenarbeiten, lautet: weg von der fossilen Abhängigkeit und hin zu neuen Projekten im Sinne der Kreislaufwirtschaft und zur Selbstversorgung“.

In einigen Bereichen und Branchen sei die Holding Graz mit ihren Beteiligungen von den aktuellen Lieferschwierigkeiten und Kostensteigerungen betroffen. „Aber es ist keine Krisenstimmung – wir haben viel zu tun und versuchen die Rahmenbedingungen zu beherrschen.“

3.300 Mitarbeiter:innen sind in der Holding Graz tätig. „Ein sehr gutes Team“, lobt der CEO. „Natürlich müssen auch wir uns mit der neuen Arbeitswelt auseinandersetzen.“ In gewissen Bereichen sei es besonders schwer geworden, Nachwuchskräfte zu finden. „Aber da geht es ja nicht nur uns so, sondern vielen Branchen.“ Die Entwicklung gehe in die Richtung, dass die Mitarbeiter sehr engagiert seien, aber nicht mehr so viel arbeiten können und wollen.

„Die letzten beiden Jahre waren auch für die Holding Graz eine besondere Herausforderung“

„Wir sind als Rund-um-die-Uhr-Dienstleistungsunternehmen 24/7 für die Bürger und Kunden da. Die Infrastrukturen, damit eine Stadt funktioniert, stehen im Fokus. Das gilt für uns alle, egal ob Vorstand

„Wir sind als
Rund-um-die-Uhr-Dienstleistungsunternehmen
24/7 für die Bürger und Kunden da.
Die Infrastrukturen,
damit eine Stadt funktioniert, stehen im Fokus.
Das gilt für uns alle,
egal ob Vorstand oder Busfahrer!“

oder Busfahrer“, versichert Malik. Letztere würden übrigens ständig gesucht. „Wir versuchen da, die Dienstzeiten zu blocken, damit längere Freizeit-Zeiträume entstehen und auch für unsere Fahrer die Work-Life-Balance passt“, zitiert der Holding-Chef als Beispiel.

Homeoffice ist für Malik in der Corona-Krise „gekommen, um zu bleiben“ und hat sich – wenn organisatorisch möglich – für die Mitarbeiter im Konzern zum Standard entwickelt. Dafür brauche es natürlich eine umfassende Digitalisierung. „Auch da sind wir gut aufgestellt – weitere innovative Schritte werden gerade umgesetzt.“



Fotos: Hinterleitner, Kernaenka, Spuma

Die Entwicklung der Tarife und Preise macht nicht nur den Menschen, sondern auch dem kommunalen Dienstleister Sorgen. „Das gilt trotz Härtefallfonds vor allem für die Energie. Wir sind – noch – von der weltweiten Entwicklung und den Energielieferanten abhängig. Deshalb bemühen wir uns um die eigene alternative Erzeugung.“ Bei den Tickets in der Mobilität setze man auf Preisstabilität: „Das Klimaticket in jeder Form ist mit den Zuschüssen der Öffentlichen Hand ein gewaltiger Fortschritt – die Jahreskarte Graz

ist nach wie vor die günstigste in Österreich.“

Der technologische Wandel ist ein zentrales Thema der Mobilität. Der Umstieg auf Elektromobilität – spricht Dekarbonisierung – wird forciert. „Die Straßenbahn ist schon seit mehr als 100 Jahren elektrisch. Die Busse rüsten wir sukzessive um.“ Im Projekt move2zero werde im Auftrag des Bundes die Anwendbarkeit der Technologien für einen vollständigen Ausstieg des Bussystems aus fossiler Energie evaluiert. „Ziel ist ein emissionsfreier Betrieb – von der Energieerzeugung bis zum Einsatz der Busse im ÖV.“

Ein Aufgabengebiet, das immer mehr Bedeutung gewinnt, sieht der Holding-Chef in der Attraktivierung der Lebensräume in und um Graz. „Wir gestalten diese so, dass die Menschen ihre Freizeitaktivitäten und Erholungsangebote vor der Haustür haben. Egal ob Schlossberg, Hilmteich, Schöckl oder der neue Lebensraum Mur und zuletzt das Naherholungsgebiet Thalersee. Sie alle eint ein zeitgemäßes Angebot und sie sind leicht und schnell ohne Auto erreichbar.“





Mit bewegenden Botschaften machen die steirischen Bauern auf ihre harte Realität aufmerksam: Vizepräsidentin Maria Pein, Lisa Pazek, Kammerdirektor Werner Brugner, Franz Kreuzer, Elisa Neubauer, Michael Krogger, Elisabeth Miedl und Präsident Franz Titschenbacher Foto: LK/Danner

Versorgung in Gefahr: Bauern starten Weckruf

Mit einem Weckruf machen die steirischen Bauern derzeit auf ihre schwierige Situation aufmerksam: Die Landwirtschaftskammer Steiermark beschreibt in einer Informationskampagne mit bewegenden Botschaften die harte Lebensrealität der steirischen Bauern.

„Die langfristige Versorgung der Bevölkerung mit heimischen Nahrungsmitteln hängt am seidenen Faden“, warnt Landwirtschaftskammerpräsident Franz Titschenbacher. „Unsere vielfältige, nachhaltig wirtschaftende Landwirtschaft ist normalerweise selbst in turbulenten Zeiten ein verlässlicher Sicherheitsfaktor für die heimische Bevölkerung. Doch die Herausforderungen für die heimischen Bäuerinnen und Bauern sind riesengroß“, so der Präsident. Explodierende Produktionskosten, zu geringe Produktpreise, verstärkt verlangte externe Bewirtschaftungs-Einschränkungen und die immer höheren, sich blitzartig ändernden marketinggetriebenen Standards würden die heimische Land- und Forstwirtschaft in ärgste wirtschaftliche Bedrängnis bringen.

Titschenbacher gegen Preisdeckelung. Vehement spricht sich Titschenbacher gegen einen Preisdeckel aus: „Preisdeckel bei Lebensmitteln, Mehrwertsteuer-Senkung, Preiskommission und amtliche Lebensmittel-Preisregelung sind so ziemlich die schlechtesten Mittel zur Teuerungs-bekämpfung.“ Die Folgen wären nach Ansicht des Kammerpräsidenten vermehrte Importe von Billigprodukten, unsere hochqualitativen Lebensmittel müssten exportiert werden. Letztlich führe das zu einem eingeschränkten Warenangebot, erst recht steigenden Preisen und zu dauerhaft hohen staatlichen Preisstützungen. Titschenbacher plädiert daher, Menschen mit wirklich geringem Einkommen direkt zu helfen.

Neue Regeln als große Belastung. Eine große Belastung für die Bauern seien immer neue Regelungen, beklagt die LWK-Vizepräsidentin Maria Pein. Die EU plane mit einem Green Deal unter anderem eine 50-prozentige Senkung beim Pflanzenschutzmittel-Einsatz und eine 20-prozentige Reduktion bei Dünger. „Diese Schein-Ökologisie-



Jeglicher Preisdeckel bei
Lebensmittel geht am Ziel vorbei.

Daher: klare Absage!

LK-Präs. Franz Titschenbacher

ring ist ein Angriff auf unsere klein- und mittelstrukturierten Betriebe, hat das Zeug, eine Ernährungskrise und Schließungswelle der Höfe zu provozieren. Sie öffnet Tür und Tor für anonyme Billig-Importe aus Nicht-EU-Staaten, die um 40 Prozent steigen würden“, ist die Vizepräsidentin alarmiert.

Sommerkampagne als Weckruf. Die Sommerkampagne der Landwirtschaftskammer mit 650 Großplakaten und Transparenten, die bis Ende September in allen Teilen der Steiermark affiziert sind, ist ein Weckruf an die Bevölkerung, den Handel, die Lebensmittelverarbeiter und an die Politik. „Mit den besorgten Aussagen wie Schutz fürs Vieh, Faire Preise, Aktive Waldbewirtschaft-

ung, Wert von Lebensmitteln, Fairness am Markt, Regionale Versorgung, Sichere Versorgung, Faire Bedingungen sprechen die Bäuerinnen und Bauern offen an, wo der Schuh drückt, und treten damit in einen vertiefend-realistischen Dialog mit der Bevölkerung“, unterstreichen die Kammer-Verantwortlichen.

Die sorgenvollen Stimmen der steirischen Bäuerinnen und Bauern

Franz Kreuzer, Alm- und Bergbauer im Donnersbachtal, Biobetrieb: „Der Wolf richtet unsägliches Tierleid an – wo bleibt das Tierwohl für meine Rinder?“

Elisabeth Miedl, Bergbäuerin Oberwölz: „Faire Preise – für hochwertige Lebensmittel wird zu wenig bezahlt!“

Michael Krogger, Direktvermarkter, Mönichwald: „Alle brauchen alle! – Plädoyer für regionale Produkte!“

Manuela Wagner, Obstbäuerin in Mitterdorf/Weiz: „Fairness am Markt! – Durch Preisdrückerei zerrinnt unsere Zukunft!“

Elisa Neubauer, Ackerbäuerin und Zucht-sauenhalterin, St. Peter/Ottersbach: „Sichere Versorgung – Der Ursprung eines jeden Lebensmittels ist der Bauernhof, worauf geflissentlich vergessen wird“

Lisa Pazek ist Kosmetik-Meisterin, hat 2020 umgesattelt und ist Freilandhennen-Halterin von weißen Hennen geworden: „Regionale Versorgung hängt am seidenen Faden – trotz schwieriger Zeiten ermutige ich zum Weitermachen.“



Golf kennenlernen

Im traumhaften Panorama der Südsteiermark gelingt Ihnen das perfekte Hole-In-One: Die 36-Loch-Anlage des Leading Golf Courses GC Gut Murstätten garantiert Ihnen ideale Bedingungen auf einem abwechslungsreichen und anspruchsvollen Kurs. Das traumhafte Ambiente der Südsteiermark rundet Ihr Golf-Erlebnis ab.

Golf und Genuss verbindet das Restaurant im GC Gut Murstätten. Kulinarische Highlights und ausgezeichnete Weine, eine großzügige Bar und eine Terrasse mit Blick auf den Golfplatz warten auf alle Golfer und Nicht-Golfer und lädt Sie zum Genießen ein.

Lust auf Golf bekommen? Mit dem



Schnupperkurs haben Sie die optimale Möglichkeit, in die Welt des Golfsports einzutauchen. Jeden Sonntag finden im GC Gut Murstätten zweistündige Schnupperkurse inklusive Profi-Coach statt. Das Beste daran? Der Kurs ist völlig kostenlos.

Anmeldungen zu den Schnupperkursen unter: www.schnuppergolf.at und gmurstaetten@golf.at



The Leading Golf Courses

Oedt 14 · 8403 Lebring
Telefon: 03182/3555

Weiterbildung mit Weitblick

Wissen zahlt sich immer aus: Wer sich in nachhaltiger Unternehmensentwicklung zukunftsfit macht, profitiert mit **Weiter!Bilden** von 30 % Förderung. Jetzt mehr für Sie: portal.sfg.at

Auch für Hotellerie und Gastronomie



GRAZ

www.sfg.at/foerderung



GIORGIO CONTE
20.00 Uhr
support

PIEMONT KULINARIK DEGUSTATION
18.00 Uhr

05-10-22 STEFANIENSAAL GRAZ

MUSICA & GUSTO GRAZ

ITALIA MIA

EVENTS

mcg | graz



„Wir müssen die Älteren länger im Job halten“

Die offenen Stellen in der Steiermark können schon rein zahlenmäßig nicht mehr besetzt werden. Das rechnet der Chef des AMS Steiermark, Karl-Heinz Snoke, vor. Ein Arbeitskräftepotenzial sieht er in den derzeit teilzeitbeschäftigten Frauen.

„Die 33.000 AMS-Kunden in der Steiermark verteilen sich auf rund 25.000 arbeitslose Menschen und 8.000 in einer Ausbildung. 20.000 Stellen sind bei uns als offen gemeldet, erfahrungsgemäß wird aber nur jede zweite an das AMS weitergegeben. Insgesamt gibt es also mindestens 35.000 offene Stellen und 33.000 verfügbare Arbeitslose“, schildert Snoke die Situation am steirischen Arbeitsmarkt.

Rund 7.000 offene Stellen werden Monat für Monat über das AMS besetzt, allerdings kommen ebenso viele laufend dazu. „Wir haben eine Rekordbeschäftigung, und die Arbeitslosenquote bewegt sich mit 4,3 Prozent auf die Vollbeschäftigung zu“, weiß der AMS-Chef.

Ein großes Thema ist die Qualifikation: „Mit einer 55-jährigen Verkäuferin, die nach einer überstandenen Krebserkrankung wieder arbeiten möchte, können wir keine offene Stelle für einen Installateur besetzen, der auf Montage fahren soll. Unpassende Qualifikationen, gesundheitliche Einschränkungen, Fragen der Mobilität oder Kinderbetreuung spielen eine immer größere Rolle bei der Vermittlung.“ Andererseits können sich Fachkräfte aufgrund der großen Anzahl an beruflichen Möglichkeiten aktuell die besten Jobs aussuchen. Das würden die Unternehmen akzeptieren müssen.

Immer häufiger, so Snoke, müsse das AMS Bewerber anbieten, die erst im Betrieb geschult werden müssten. „Dabei können wir unterstützen, weil ohne Qualifikation wird es nicht gehen.“

Ein großes Potenzial bei den verfügbaren

Arbeitskräften sieht der steirische AMS-Chef in den teilzeitbeschäftigten Frauen – immerhin jede zweite berufstätige Frau in der Steiermark. Zusätzlich gehe es darum, Ältere länger im Job zu halten. „Es gibt leider noch

„Es gibt leider noch immer Unternehmen, für die 50-Jährige nicht in Frage kommen. Firmen, die weiterhin nur auf junge Mitarbeiter setzen, werden sehr viel bieten müssen, um diese zu bekommen!“

immer Unternehmen, für die 50-Jährige nicht in Frage kommen. Firmen, die weiterhin nur auf junge Mitarbeiter setzen, werden sehr viel bieten müssen, um diese zu bekommen. Die demografische Entwicklung wird die Chancen für ältere Arbeitsuchende am Arbeitsmarkt laufend verbessern, und diese Zielgruppe wird in der Vermittlungsarbeit des AMS immer wichtiger.“

Einen der wichtigsten Hebel sieht Snoke im Thema Arbeitszeit und der Frage des Sinns der künftigen Arbeit. „Wenn Unternehmen junge Beschäftigte finden und binden wollen, sind sie gut beraten, deren Vorstellungen zu kennen. Die Vorstellungen der Jungen sind ja nicht unerschämmt, wenn sie keine 40 Stunden mehr arbeiten und sich die

Zeit stärker selber einteilen wollen. Auch die Frage nach dem Sinn des Jobs ist legitim.“

Von einer Verschärfung der Bestimmungen wie einer Kürzung des Arbeitslosengeldes hält der AMS-Chef nichts. „Das Arbeitslosengeld orientiert sich am letzten Einkommen, und die Ersatzrate ist im europäischen Vergleich gering. Eine Absenkung wäre alleine wegen der aktuellen Teuerung nicht sinnvoll. Menschen in eine bestimmte Arbeit zu zwingen funktioniert nicht. Solche Dienstverhältnisse würden regelmäßig in der Probezeit enden.“

Das Arbeitsmarktservice, so Snoke, gehe auf die Wünsche der Wirtschaft ein. „Wir bemühen uns um jede offene Stelle persönlich, halten mit dem Unternehmen laufend Kontakt und sagen ehrlich, wie die Chancen stehen, aber auch, wo alternative Möglichkeiten liegen. Wenn eine schnelle und passende Vermittlung nicht klappt, bieten wir Alternativen an – von arbeitsplatznahen Ausbildungen über innerbetriebliche Qualifizierungen bis zur Beratung zur Erhöhung der Arbeitgeberattraktivität.“

Eine Entschärfung der Mitarbeiter-Misere wird ohne große Anstrengungen nicht gelingen, ist der AMS-Chef überzeugt. „In den nächsten Jahren werden viele Babyboomer in Pension gehen, es rücken aber weniger Junge nach. Der demografische Wandel wird den Arbeitsmarkt voll treffen. Eine forcierte Lehrausbildung von Berufseinsteigern allein kann also nicht alle Probleme lösen, sondern es braucht den Ausbau der Erwachsenenlehre, also die Möglichkeit zum qualifizierten Berufsumstieg.“ Foto: AMS/Opernfoto



Landesarztin Juliane Bogner-Strauß

um bereits bei der Ausbildung mehr Qualität zu erreichen. Die Pandemie hat durch die stark gestiegene Belastung für unser Gesundheitssystem natürlich die Situation verschärft. Viele sind nun im Sommer 2022 „ausgebrannt“ und können erstmals richtig Urlaub machen, was gepaart mit erheblichen Corona-Krankenständen zu zusätzlichen Mehrbelastungen auf unser Gesundheitswesen führt. Dazukommt, als Folge der demografischen Großwetterlage, dass derzeit der Arbeitsmarkt an Nachfrage übergeht. Das macht einen Wechsel aus Gesundheitsberufen heraus attraktiver. Es ist also ein Zusammenspiel diverser Faktoren.

Wie sieht es in ihrem Ressort aus?

Auf mein Ressort wirkt sich natürlich die Lücke an Ärztinnen und Ärzten, aber vor allem Pflegerinnen und Pfleger aus – auch wenn man immer dazu sagen muss, dass es noch nie so viele Ärztinnen und Ärzte bei der KAGes gegeben hat. Die KAGes leistet logistisch tagesaktuell Enormes, um diese Lücken zu schließen, noch bevor sie entstehen. Dies ist leider nicht immer möglich, weshalb es auch teilweise rechnerisch mehr Kapazitäten gäbe, aber nicht zur Ver-

sicht gewinnen, diese Lage zu meistern. Im Gesundheitsbereich werden laufend Ausbildungsöffensiven gestartet, und zusätzlich auf die Attraktivierung für Ärzteberufe gesetzt. Das ist kein Schnellheilungsverfahren, aber wir sind auf Kurs.

Hat Covid-19 und die damit verbundene starke Belastung in den Gesundheitsberufen zu einem zusätzlichen Mitarbeiterschwind geführt?

Ja, sicherlich. Nur: Es geht in jedem anderen Bereich des gesellschaftlichen Lebens genauso. Es trifft praktisch alle Branchen, ob Industrie, Gastronomie oder öffentlicher Dienst. Corona hat ein Brennglas über das Erwerbsleben, aber auch über unser gesellschaftliches Miteinander, gestellt. Derzeit ist es am wichtigsten, gemeinsam die Folgen dieser Entwicklungen zu stemmen und sich in dem Gerangel um Ressourcen nicht auseinanderdividieren zu lassen.

Was können Pflegeheime und Krankenhaushäuser tun, um den Beruf attraktiver zu machen?

Wir sehen einen sozialen und ökonomischen Wandel. Der Verdienst tritt in den Hintergrund. Rahmenbedingungen und

fügung stehen. Wir müssen die Ressourcen, die uns zur Verfügung stehen, gewissenhaft einsetzen. Das ist aber eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die uns derzeit bevorsteht. Denn auch der Zugang zu Energie oder die Belastbarkeit des Ökosystems verknappen sich zunehmend, und das rasanter, als es noch vor wenigen Jahren eingeschätzt wurde. Das klingt bedrohlich, doch wir können aus der Schreckstarre mit Mut Schritt für Schritt setzen, und dabei Schritt für Schritt auch die Zu-

eine scharfe Trennlinie zwischen Arbeit und Freizeit werden wichtiger. Das berufliche Korsett wird aufgeschnürt – und das erfordert unweigerlich viel mehr Flexibilität. Für Pflegeheimbetreiber ist das Fluch und Segen zugleich. Einerseits Pflegekräfte überhaupt zu bekommen und andererseits, auch halten zu können. Was man aber immer merkt: Wo es ein positives, wertschätzendes Miteinander gibt, können anstehende Belastungen gemeinsam besser gestemmt werden. Foto: Marja Kanizaj



Benu-GF Stefan Atz, Merkur Versicherung -Vorstandsmitglied Markus Zahmhofer und Benu-GF Alexander Burtcher

Merkur Versicherung investiert in digitale Zukunft

Die Merkur Versicherung beteiligt sich mit einem siebenstelligen Investment an dem österreichweit tätigen Bestattungsunternehmen Benu. Seit 2017 spezialisiert sich die junge Firma auf moderne Dienstleistungen in den Bereichen Bestattungen sowie Bestattungsvorsorge. Mit dieser strategischen Partnerschaft positioniert sich die Merkur-Gruppe nun noch stärker als umfassende Personenversicherung. „Diese zukunftsstarke Partnerschaft bringt zusammen, was uns als Merkur ausmacht: eine umfassende Absicherung, die alle Lebensphasen mitdenkt. Und dazu gehören auch End-of-Life-Services“, erklärt Markus Zahmhofer, Vorstandsmitglied der Merkur Versicherung. „Als Personenversicherung erweitern wir unser Produktportfolio, das von der Gesundheitsabsicherung für die Kleinsten bis zur Bestattungsvorsorge reicht. Im Mittelpunkt steht für uns ein Ökosystem, das sich ganz an den persönlichen Bedürfnissen unserer Kunden orientiert und über den Tellerrand blickt.“



Sr. Bonaventura, Geschäftsführerin des Krankenhauses der Elisabethinen in Graz

Den Pflegeberuf in der Gesellschaft stärken

Die Personalknappheit im Gesundheitsbereich ist nicht erst seit Corona ein Problem. Was sind die wichtigsten Ursachen?

Zukunftsfragen der Gesundheitsberufe beschäftigen uns Elisabethinen ebenso wie alle Krankenhäuser. Darüber hinaus gibt es ja auch zahlreiche aktuelle Herausforderungen im Bereich des Arbeitsmarktes, die gesellschaftlich differenziert diskutiert werden müssen. Uns Elisabethinen ist es wichtig, unsere Mitarbeitenden als Personen mit ihren Hoffnungen und Sorgen in den Mittelpunkt zu stellen. Wir merken dabei, dass sich ihre persönlichen Bedürfnisse und damit auch ihre beruflichen Biographien verändern.

Ich kann nur für die Elisabethinen sprechen: Zeit für Menschen zu haben, ist z. B. ein wesentlicher Faktor, warum man einen Gesundheitsberuf ergreift und sich entscheidet, ihn weiterhin auszuüben. Vielen wünschen sich mehr einer solchen Zeit, besonders in der aktuellen Situation. Wichtig erscheint mir, umgreifend, Wertschätzung und Akzeptanz zumal für den Pflegeberuf in der Gesellschaft zu stärken. Dies auch durch strukturelle Maßnahmen. Seitens der öffentlichen Hand wird zudem besonders auch in der Steiermark versucht, zukunftsorientierte Ausbildungsmaßnahmen zu setzen.

Welche Bereiche sind besonders betroffen?

Ich habe den Eindruck, dass diese Fragen bereichsübergreifend relevant sind.

Hat Covid-19 und die damit verbundene starke Belastung in den Gesundheitsberufen zu einem zusätzlichen Mitarbeiterschwind geführt?

Unsere Mitarbeitenden leisten vor allem in der aktuellen Situation Herausragendes für die uns anvertrauten Menschen. Dafür können wir gar nicht genug danken. Und dennoch ist es nachvollziehbar, wenn Menschen angesichts einer solchen Ausnahmebelastung einen Berufswechsel überlegen.

Was können Krankenhaushäuser tun, um den Beruf attraktiver zu machen?

Menschen gehen dorthin und bleiben dort, wo sie Heimat finden. Dazu gehören für uns Elisabethinen Aufmerksamkeit, Respekt und multiprofessionelles Arbeiten auf Augenhöhe. Das gibt unseren Mitarbeitenden eine zusätzliche Sinndimension. Wichtig sind dies umgreifende Perspektiven einer Dienstplanung, die auf ihre Bedürfnisse und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf eingeht, sowie zielgerichtete Angebote wie z. B. Fortbildungen und Betriebliche Gesundheitsförderung, sowie Förderungen einer klimafreundlichen Mobilität.

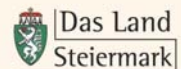
Optimal geschützt: Auffrischungs- Impfung!

Erneuern Sie jetzt Ihren Impfschutz ab dem 6. Monat nach der dritten Impfung! Auf den steirischen Impfstraßen oder bei einer der zahlreichen Impfordinationen.

! Mehr Informationen unter www.impfen.steiermark.at



Allgemeine Coronavirusinformationen erhalten Sie telefonisch über die Hotline der AGES unter **0800 555 621**.



Arbeitszeiten attraktiv gestalten

Wie sieht der Arbeitskräftemangel im Handel aus und gibt es da Unterschiede zwischen den Branchen (z.B. Lebensmittel, Textilien, andere)?

Wie die meisten Branchen spüren auch wir den Arbeitskräftemangel, so gibt es im Handel gleich viele gemeldete Arbeitslose wie offene Stellen, circa 2500. Eine besonders betroffene Branche ist der Lebensmittelhandel – aber auch in alle anderen Branchen findet man offene Stellenangebote – sowohl bei den großen Diskontern, als auch im Fachhandel.

Gibt es einen bestimmten Grund, warum es so schwer ist, gute Mitarbeiter zu finden?

Geburtschwache Jahrgänge schlagen sich mit insgesamt weniger Beschäftigten nieder. Viele junge Leute gehen in weiterführende Schulen, anstatt nach der Pflichtschule eine Lehre zu beginnen. Arbeitszeiten am Samstag bzw. bis in den Abend hinein, sind auch nicht immer für alle Arbeitnehmer zu organisieren.

Was kann der Handel bieten, um Mitarbeiter zu finden?

Arbeitszeiten attraktiv gestalten. Im Han-

del ist eine Vier-Tage-Woche möglich und bereits vermehrt üblich.

Angeboten werden sowohl Teilzeit- als auch Vollzeitjobs. Zu erwähnen wäre auch die attraktive Entlohnung: Das neue Gehaltssystem im Handel entlohnt jüngere Mitarbeiter höher als bisher. Der Handel bildet auch eine Vielfalt an Berufen, Branchen und Karrieremöglichkeiten. Viele Handelsunternehmen bieten ihren Lehrlingen auch die Möglichkeit der Lehre mit Matura. Es gibt es auch die Möglichkeit eines akademischen Abschlusses ohne Matura.

Hat Corona dazu geführt, dass Handelsangestellte den Beruf gewechselt haben?

Eher weniger, da im Handel das Kurzarbeitsmodell stark genutzt wurde und so die Unternehmen die Jobs sichern konnten. Am ehesten wurde der Beruf in Branchen gewechselt, in denen die Mitarbeiter ihre Maske länger tragen mussten, als Mitarbeiter anderer Branchen. Eine Maskenpflicht darf nicht mehr kommen – viel mehr sollte gelebt werden: „Wer krank ist, ist krank, und wer gesund ist, soll zur Arbeit kommen“



Foto: Fischer

WKO-Spartenobmann Gerhard Wohlmuth

Es braucht bessere Rahmenbedingungen, damit mehr Menschen vom Teilzeit- in einen Vollzeitjob wechseln

Die Personalknappheit in der Wirtschaft und Industrie führt zu ganz großen Problemen. Liegt es an Unternehmen, am Bewerber oder am natürlichen Abgang?

Es sind mehrere Gründe, die zur aktuellen Situation führen. Zunächst ist in diesem Zusammenhang das hohe Wirtschaftswachstum zu nennen, das im vergangenen Jahr so stark war wie zuletzt vor 50 Jahren. Damit verbunden war eine enorme Nachfrage nach Fach- und Arbeitskräften, die sich auch in der aktuellen Beschäftigungsstatistik zeigt. In den ersten sechs Monaten des heurigen Jahres waren im Schnitt 532.000 Menschen in der Steiermark unselbstständig beschäftigt und damit so viele wie nie zuvor. Weitere Gründe für den Arbeitskräftemangel sind der demographische Wandel, der nun am Arbeitsmarkt deutlich spürbar wird, und die Tatsache, dass immer mehr Personen nur in Teilzeit arbeiten.

Was kann die Politik dazu beitragen, um die Situation in den Griff zu bekommen?

Arbeitsmarktpolitische Maßnahmen werden im zuständigen Sozial- und Arbeitsressort von Landesrätin Doris Kampus getroffen. Seitens des Wirtschaftsressorts arbeiten wir daran, die heimischen Unternehmen bei ihrer Umstellung auf die neuen Arbeitswelten zu unterstützen. Über die Steirische Wirtschaftsförderung bieten wir hier entsprechende Förderungsprogramme an: „TopJob“, das wir gemeinsam mit der Arbeiterkammer umsetzen, unterstützt Betriebe dabei, sich durch gezielte Maßnahmen als attraktiver Arbeitgeber zu präsentieren. Mit dem Programm „Weiter!Bilden“ fördern wir Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen von Firmenchefs sowie ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Darüber hinaus braucht es bessere Rahmenbedingungen und Anreize, damit mehr Menschen vom Teilzeit- in einen Vollzeitjob wechseln.

Foto: Theresa Rothwangl



Landesrätin Barbara Eibinger-Miedl



JETZT NEU

AB SEPTEMBER 2022 IN DER SHOPPINGCITY SEIERSBERG

www.shoppingcityseiersberg.at





**SORELLE
RAMONDA**



dean & david



AVVA
Herrenmode



Kommen Sie zur
AIRPOWER22
 in Zeltweg.
2./3. Sept.
 Eintritt frei

**WIR SCHÜTZEN
ÖSTERREICH.**



**HOL DAS BESTE AUS DIR RAUS.
FÜR DICH. UND UNSER LAND.**

LUFT.BUNDESHEER.AT



UNSER HEER

Die Personalknappheit in allen Branchen wird immer mehr zu einem großen Problem. Was sind die wichtigsten Ursachen?

Hauptursache ist die demografische Entwicklung, vor deren Folgen mahnen wir schon seit Jahren. Denn einerseits stehen wir vor einer enormen Pensionierungswelle, andererseits kommen immer weniger junge Menschen auf den Arbeitsmarkt. Innerhalb von nur 15 Jahren hat sich der Anteil der über 50-jährigen unselbstständig Beschäftigten in der Steiermark mehr als verdoppelt, und zwar von 69.000 im Jahr 2005 auf aktuell 147.000. Der Anteil der unter 25-Jährigen in den steirischen Firmen hat dagegen im selben Zeitraum rapide abgenommen, und zwar von



Wirtschaftskammer-Direktor Karl-Heinz Demoschegg und Präsident Josef Herk

Foto: Fischer

Wer das beste Angebot macht, gewinnt. Diese Regel gilt längst nicht mehr nur für Kunden, sondern auch immer mehr für Mitarbeiter

72.000 auf 59.000. Wer eins und eins zusammenzählen kann, weiß, was das heißt. Als WKO versuchen wir, mit konkreten Maßnahmen gegenzusteuern. Deswegen haben wir auch in unser TalentCenter investiert, das dafür sorgt, dass uns keine jungen Talente durch falsche Berufsentscheidungen verloren gehen. Und deswegen haben wir jetzt auch mit dem Bau unseres Centers of Excellence begonnen. Das ist das, was wir als Wirtschaftskammer tun können. Das allein reicht aber natürlich nicht aus. Wir brauchen beim Thema Arbeitskräftemangel auch politische Entscheidungen, die uns dabei unterstützen. Wir werden die vorhandenen Potentiale nämlich noch besser nutzen müssen, wenn es etwa um die Mobilität von Arbeitssuchenden geht. Unterm Strich werden wir aber auch eine qualifizierte Zuwanderung brauchen.

Welche Branchen sind besonders betroffen?

Betroffen sind grundsätzlich alle Branchen – und das quer durchs ganze Land. Es gibt keinen Betriebsbesuch, wo dieses Thema nicht angesprochen wird und man braucht ja nur

mit offenen Augen durchs Land fahren: Ein „Mitarbeiter gesucht“-Schild findet man vor fast jedem Betrieb. Der Arbeitsmarkt hat sich hier um 180 Grad gedreht, das zeigen auch die Daten des AMS: Fast 21.000 offene Stellen weist das Arbeitsmarktservice aktuell allein für die Steiermark aus, ein Plus von 28 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Und bei den Lehrstellen gibt es mittlerweile mehr als doppelt so viele offene Ausbildungsplätze wie Bewerber. Darum ist der Arbeitskräftemangel auch der Flaschenhals für jeden künftigen Aufschwung, hier braucht es neue Lösungen.

Hat Covid-19 und die damit verbundene starke Belastung zu einem zusätzlichen Mitarbeiterschwund geführt?

Corona hat zu keinem zusätzlichen Schwund geführt, aber Fakt ist schon, dass sich viele Menschen neu orientiert haben. Und Fakt ist auch, dass die Wahrnehmung von Arbeit heute eine andere ist, als noch vor 20 Jahren. Da geht's oft weniger ums Geld, als um persönliche Work-Life-Balance: Mehr Freizeit ist für diese Generation wichtig. Was bitte

nicht heißt, dass alle Menschen pauschal immer bequemer werden. Vielmehr geht es um Sinnhaftigkeit, um Wertschätzung und auch um Flexibilität am Arbeitsplatz. Da können wir als Unternehmerinnen und Unternehmer vieles mitgestalten. Wichtig ist, dass man den Betrieben ihren individuellen Spielraum belässt und ihnen nicht weitere Beschränkungen aufzwingt.

Was kann der Unternehmer tun, um gute Mitarbeiter zu bekommen?

Eigentlich funktioniert alles nach einem Prinzip, das wir als Wirtschaftstreibende sehr gut kennen: Wer das beste Angebot macht, gewinnt. Diese Regel hat sich heute jedoch ausgeweitet. Sie gilt längst nicht mehr nur für unsere Kunden, sondern auch immer mehr für unsere Mitarbeiter. Es geht um das beste Angebot, das nicht nur Geld, sondern auch eine wertschätzende Firmenkultur und flexible Rahmenbedingungen beinhaltet. Wer sich darüber hinaus seit jeher um den eigenen Fachkräftenachwuchs kümmert, sprich Lehrlinge ausbildet, ist sicher im Vorteil.



Heizungstausch ist heiß begehrt

Die Steiermark ist Spitzenreiter, was den Austausch von alten Öl- und Gasheizungen betrifft. Für heuer stehen dafür 11,5 Millionen Euro an Landesförderungen zur Verfügung. Entsprechend groß ist der Andrang: Von Jänner bis Juli wurden 7.000 Förderanträge gestellt. Ersetzt werden die alten Heizungen zu zwei Dritteln durch Biomasse/Holzheizungen, ein Drittel entfällt auf Wärmepumpen und Fernwärme. „Wenn wir die Steiermark auch für die Zukunft lebenswert gestalten wollen, müssen wir weg von fossilen Energieträgern – für unser Klima, aber auch für stabile gesellschaftliche und wirtschaftliche Rahmenbedingungen“, ist Landesrätin Ursula Lackner überzeugt.

Foto: Land Steiermark/Purgstaller

Julia Karimi-Auer, Leiterin des Referates Sanierung, und Ökoförderung, und Landesrätin Ursula Lackner

Der Wettbewerb um die Mitarbeiter unter den Unternehmen wird immer heftiger

Die Personalknappheit in der Industrie wird immer mehr zu einem großen Problem. Was sind die wichtigsten Ursachen?

Es ist tatsächlich schon zunehmend besorgniserregend, welche Ausmaße zwischenzeitlich der Personalmangel in der westlichen Industrie angenommen hat. Die maßgeblichen Ursachen dafür aus zu machen ist schwierig, weil es nicht einzelne Ursachen sind, sondern fast überall ein Mix verschiedenster Gründe in unterschiedlicher Auswirkung. Da wäre einmal die demoskopische Entwicklung, die sich aber schon lange angekündigt hatte und absehbar war. Unter ungenügender quantitativer Nachwuchsausbildung leiden wir schon seit Jahren, trotz verstärkter Anstrengung in den letzten Jahren wirkt sich der Mix mit der Demoskopie jetzt voll aus. Ein weiterer Grund: falsch gelenkte Ausbildungsströme, zu viele Akademiker, zu wenig Produktionsmitarbeiter. Ein Umstand, der sicher unserem zunehmenden Wohlstand geschuldet ist – nach dem Motto: „Unsere Kinder sollen es einmal besser haben als wir. Ein fataler Irrtum. Ein Grund: die neuen Lebensformen der jungen Generation work life balance“. Arbeit hat nicht mehr den Stellenwert wie in früheren Generationen. Der finanzielle Ausgleich für ein Leben im Wohlstand wird aus dem Erbe der Großeltern und den Zuschüssen der Eltern finanziert. Der überaus stark ausgebaute „Wohlfahrtsstaat“, der für fast alles Zuschüsse bereit hält, trägt ebenfalls stark dazu bei. Schließlich spielt auch der Ukrainekrieg, die Zero-Covid-Politik in China und die Unterbrechung der Lieferketten eine ganz erhebliche Rolle. Das Weltbild einer ganzen Generation – frei von Krisen, ständig zunehmender Wohlstand, ist

plötzlich zerbrochen und zeigt seine Auswirkung am Arbeitsmarkt.

Welche Industriebereiche sind besonders betroffen?

Stark betroffen sind insbesondere Unternehmen im Schichtbetrieb. In den USA und in Europa sind z.B. Unternehmen aus der Baustoffindustrie schon gezwungen, ihre Produktionen auf Fünftagebetrieb umzustellen. Dienstleistungs/Servicebereiche mit erhöhtem physischen Einsatz sind stark betroffen, aber insgesamt wird es zur Zeit wohl keinen Bereich geben, der sich dieser Mangelentwicklung entziehen kann.

Hat Covid-19 und die damit verbundene starke Belastung in dieser Branche zu einem zusätzlichen Mitarbeiterschwund geführt?

Die COVID Maßnahmen haben der Entwicklung einen gewaltigen Zusatzschub gegeben. Obwohl die Industrie von Lockdowns in ihrem Betrieb kaum betroffen war, haben die neuen Arbeitsformen wie Homeoffice, verkürzte Arbeitswochen etc. die Leistungsbereitschaft der Menschen doch stark negativ beeinflusst. Die Ersatzzahlungen durch den Staat haben ihr übriges in dieser Hinsicht getan.

Was kann der Unternehmer tun, um gute Mitarbeiter zu bekommen?

In früheren Zeiten mußten sich Mitarbeiter bei den Unternehmen in Auswahlverfahren bewerben, heute ist es umgekehrt. Die Unternehmen müssen sich dem Casting stellen. Jenes mit dem besten Auftritt/Angebot wird genommen. Gute Bezahlung ist selbstverständlich. Flexible Arbeitszeiten mit verlän-



Unternehmer und ehemaliger IV Steiermark-Präsident Jochen Pildner-Steinburg

gerten Wochenenden gehören zum Standard. Große Industriebetriebe bieten Vier-Tagewoche mit zwei Tagen Homeoffice an. Moderne Arbeitsplätze, Kinderbetreuung, Aufgeschlossenheit für diverse Lebensformen, nachhaltige Produkte und nachhaltiges Wirtschaften, gute „energiesparsame“ Erreichbarkeit des Arbeitsplatzes sind Voraussetzung. Der Wettbewerb um die Mitarbeiter unter den Unternehmen wird immer heftiger, und seine wirtschaftlichen Konsequenzen wie Kostensteigerungen, Produktionsverlagerungen etc. werden uns noch sehr lange und stark beschäftigen.



Ihr Konstantinos Papanastasio

DIONYSOS

FÄRBERGASSE 6, 8010 GRAZ · Telefon 0316 81 01 81
WWW.RESTAURANT-DIONYSOS.AT





KAGES-Vorstand Gerhard Stark

Es gehört zuerst einmal darauf hingewiesen, wie attraktiv die Gesundheitsberufe tatsächlich sind

Die Personalknappheit im Gesundheitsbereich ist nicht erst seit Corona ein Problem. Was sind die wichtigsten Ursachen?

Die Hauptursache für die Personalknappheit im Gesundheitsbereich ist der in den letzten Jahrzehnten aufgrund der demografischen Entwicklung der Gesamtbevölkerung ständig gestiegene Bedarf. Es arbeiten ja heute z.B. in der KAGES wesentlich mehr Menschen als noch vor zehn Jahren. Dazu kommen Entwicklungen wie die beginnende Pensionierungswelle bei den geburtenstarken Jahrgängen der Babyboomer-Generation und auch sich ändernde Einstellungen zum Erwerbsleben der Generationen y und z als Nachrücker in der Arbeitswelt.

Welche Bereiche sind besonders betroffen?

Wie beinahe täglich den Medien zu entnehmen ist, sind davon alle Bereiche der Arbeitswelt von der Industrie über Handel und Gewerbe bis zur Gastronomie und eben auch der Gesundheitsbereich betroffen. Und auch im Spital betrifft es alle Bereiche.

Hat Covid-19 und die damit verbundene starke Belastung in den Gesundheitsberufen

zu einem zusätzlichen Mitarbeiterschwund geführt?

Es spricht für die Sinngebung in den Gesundheitsberufen und die besondere innere Kraft der dort Tätigen, dass die zusätzliche Belastung durch die Pandemie naturgemäß viel zusätzliche Kraft fordert, sich aber die Abgänge in Grenzen halten. Die Herausforderung liegt wie bereits angesprochen vor allem darin, neue, junge Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu gewinnen.

Was können Krankenhaushäuser tun, um den Beruf attraktiver zu machen?

Da gehört zuerst einmal darauf hingewiesen, wie attraktiv die Gesundheitsberufe tatsächlich sind: Sicherer, gerne wohnortnaher Arbeitsplatz, sinngebend über Jahrzehnte, Kontakt mit Menschen, sehr gute Verdienst- und persönliche Weiterentwicklungsmöglichkeiten. Dazu kommen attraktive Arbeitszeitmodelle, natürlich im Rahmen des gegebenen Bedarfs einer Rund-um-die-Uhr-Versorgung für die kranken Menschen. Was wir gerade tun ist, die Kommunikation über diese schönen Berufe zu intensivieren. Aktuell z.B. auf der Ebene der einzelnen Spitäler, weil Studien zeigen, dass das Interesse an den dort vertretenen Berufen auch dort geweckt und gefördert werden muss. *Foto: Werner Stieber*



FPÖ Steiermark-LPO Mario Kunasek

Im Bereich des Pflege- und Krankenhauspersonals ist akuter Handlungsbedarf gegeben

Die Personalknappheit in der ganzen Branche und auch im Gesundheitsbereich - was läuft da falsch, oder woran liegt es?

Die Personalressourcen im Spitals- und Gesundheitsbereich werden immer knapper, der grassierende Ärztemangel zeichnete sich bereits seit Jahren ab. Grund dafür sind unter anderem die sich verschlechternden Rahmenbedingungen und die ungünstigen Kassenverträge insbesondere im Bereich der niedergelassenen Ärzte. In verschiedenen Versorgungsbereichen herrscht mittlerweile eine massive Unterversorgung, wie etwa im Hebammenwesen. Das Problem begründet sich unter anderem in den unattraktiven Kassentarifen, die schleunigst einer Verbesserung bedürfen.

Hat Covid-19 und die damit verbundene starke Belastung zu einem zusätzlichen Mitarbeiterschwund geführt?

Abgesehen von den gesundheitspolitischen Herausforderungen stellten die sogenannten Corona-Schutzmaßnahmen sowie die sich ständig verändernden Verordnungen eine große Belastung für das medizinische Fachpersonal dar. Die überbordenden Quarantäneregeln führten zu Personalausfällen in einem Ausmaß, das nicht mehr zu kompensieren war. Die daraus resultierenden Konsequenzen waren Mehrstunden und massive Überbelastung des noch einsatzfähigen Personals. Auch der Impfdruck auf die Mitarbeiter im Gesundheitswesen trug zu der besorgniserregenden Entwicklung bei. Zahlreiche Beschäftigte waren nicht mehr bereit, unter diesen Bedingungen Dienst zu versehen, und wechselten in andere Branchen – was die bereits bestehende Personalknappheit noch befeuerte.

Was könnte die Politik dazu beitragen?

Die Politik bzw. vielmehr die schwarz-rote Landesregierung müsste sich der Problematik schlicht ernsthaft annehmen und auch Geld in die Hand nehmen, um dem Personalmangel mit entsprechenden Maßnahmen entgegenzuwirken. Die Freiheitlichen haben bereits eine ganze Reihe an Initiativen auf Landesebene eingebracht, um rechtzeitig eine Trendumkehr einzuleiten. Leider haben ÖVP und SPÖ bisher keine effektiven Maßnahmen ergriffen, um die prekäre Situation zu entschärfen. Im Bereich des Pflege- und Krankenhauspersonals ist akuter Handlungsbedarf gegeben. Die Landesregierung darf nicht länger wegschauen. Es braucht endlich eine Attraktivierung dieser Berufsgruppen, ansonsten droht ein Kollaps des gesamten Systems.

Werde auch Teil der volkshilfe.familie

Bewirb dich jetzt!

- Pflege und Betreuung
- Kinderbetreuung
- Verwaltung und mehr

■ sicherer Job ■ Fairness für Frauen ■ pünktlicher Lohn ■ engagierte Teams
 ■ gute Stimmung ■ verlässlicher Dienstplan ■ verschiedene Arbeitszeitmodelle
 ■ Rückhalt ■ großes Weiterbildungsangebot u.v.m.

Wir freuen uns auf deine Bewerbung!

www.volkshilfe-jobs.at

VOLKSBANK STEIERMARK

Visionen brauchen Vertrauen.

Um Ideen zu verwirklichen, braucht es Partner*innen, die verstehen, wie man aus einer Vision eine Erfolgsgeschichte macht. Erfolg fängt an, wo man vertraut.

VOLKSBANK. Vertrauen verbindet.

www.volksbank-stmk.at



Hornbach Seiersberg-Marktleiter Joachim Ritter

Es ist schwierig, Personal mit der erforderlichen Qualifikation zu finden

Wie schaut bei Hornbach der Arbeitskräftemangel aus?

Momentan suchen wir in fast jedem Bereich, von Logistik bis Verkauf, qualifizierte Mitarbeiter. Trotz intensiver, proaktiver Suche ist es schwierig, Personal mit der erforderlichen Qualifikation zu finden. Wir suchen Menschen, die langfristig als Teil der Hornbach-Familie zum Erfolg des Unternehmens beitragen und sich persönlich als auch fachlich weiterentwickeln möchten, getreu unserem Motto: „Es gibt immer was zu tun.“ Aktuell suchen wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für folgende Stellen: Kassa, Verkauf: Baustoff, Deko, Holz, Fliesen, Sanitär, Logistik sowie Lehrlinge in allen Bereichen.

Wie sieht die Situation im Baumarkt aus, was stellen sich Bewerber vor?

Oftmals können sich Bewerberinnen und Bewerber nicht konkret vorstellen, wie der Berufsalltag in einem Baumarkt aussieht. Die Aufgaben als Einzelkauffrau/-mann sind vielfältig, daher sind Anpassungsfähigkeit und Engagement von Vorteil. Neben der Kundenberatung muss sichergestellt sein, dass genügend Ware im Regal ist und die Preisauszeichnung passt. Als Baumarkt haben wir von Montag bis Samstag geöffnet, daher ist auch Flexibilität gefragt, denn dazu gehört auch Samstagsdienst und ein früher Arbeitsstart bzw. Schlussdienst. Hornbach hat bereits viele mitarbeiterfreundliche Initiativen gestartet, dazu zählen geblockte Freizeiten von drei Tagen, die ATOSS-Tauschbörse, wo Kolleginnen und Kollegen untereinander selbstständig Dienste tauschen

können, und die Einführung der sechsten Urlaubswoche nach einem Jahr Betriebszugehörigkeit.

Was kann Hornbach bieten, um Mitarbeiter zu finden?

Hornbach ist ein familienfreundliches Unternehmen und bietet krisensichere und langfristige Jobmöglichkeiten. Eine zusätzliche sechste Urlaubswoche schafft Zeit für mehr Erholung, unsere flexiblen Arbeitszeitmodelle passen sich an die Lebenssituation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an, und umfassende Aus- und Weiterbildungsangebote – auch für Quereinsteiger – sowie die Beteiligung am Unternehmenserfolg runden das Paket ab.

„Als Marktleiter bin ich sehr stolz auf meine Kolleginnen und Kollegen, denn sie leisten täglich einen großartigen Job und sind mit Herzblut dabei!“

Joachim Ritter

Ein wertschätzendes Miteinander wird bei uns großgeschrieben. Ein respektvoller und toleranter Umgang miteinander, Ehrlichkeit und Zusammenhalt bilden das Grundgerüst unserer Gemeinschaft.

Die Arbeitsatmosphäre der „Großfamilie“ Hornbach schweiß Jung und Alt bei uns zusammen, Erfahrung und Ausbildung gehen

Hand in Hand. Auch die zeitliche Flexibilität, in Bezug auf Vereinbarkeit von Familie und Beruf, gewinnt immer mehr an Bedeutung. Wir möchten unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gute Rahmenbedingungen bieten, um Ihnen mehr Zeit für Familie, Freunde und Hobbies zu ermöglichen.

Es freut uns besonders, dass uns das Bundesministerium für Arbeit und Wirtschaft (BMAW) als „Staatlich ausgezeichnete Ausbildungsbetrieb“ ausgezeichnet hat. Hornbach bietet zukünftigen Lehrlingen eine überkollektivvertragliche Lehrlingsentschädigung, die 6. Urlaubswoche nach einem Jahr Betriebszugehörigkeit und eine abwechslungsreiche Ausbildung mit praxisnahem Schulungsangebot in digitaler und analoger Form. Durch unsere jährlichen Lehrlingsprojekte fördern wir die sozialen und fachlichen Kompetenzen und geben unseren Lehrlingen die Chance, bereits in der Lehrzeit Verantwortung zu übernehmen.

Gibt es einen bestimmten Grund, warum es so schwer ist gute Leute zu finden?

Der Fachkräftemangel zieht sich durch alle Branchen durch, speziell die jüngere Generation wünscht sich eine ausgewogene Work-Life-Balance und möchte sich mit den Werten des Unternehmens identifizieren können. Hornbach bietet nun auch offene Bewerberbörse in den Märkten an. Bewerberinnen und Bewerber können ohne Voranmeldung im Markt vorbeikommen und den Marktleiter und Hornbach als Familienunternehmen kennenlernen. Wir möchten den Menschen hinter dem Lebenslauf kennenlernen und gemeinsam entscheiden, welche Karrierewege passen. Wir bieten auch die Möglichkeit, bei uns zu schnuppern, um einen besseren Einblick in den Arbeitsalltag des Hornbach-Teams zu bekommen.

Als Marktleiter bin ich sehr stolz auf meine Kolleginnen und Kollegen, denn sie leisten täglich einen großartigen Job und sind mit Herzblut dabei. Unser Ziel ist es, unsere Kundinnen und Kunden bei ihren Projekten zu unterstützen und gemeinsam Großes zu erschaffen.

Wie viele hatten sich in letzter Zeit beworben und wie viele kamen davon gar nicht erst zum Erstgespräch?

Die Zahl der Bewerbungen schwankt je nach Saison – im Sommer nehmen die Bewerbungen tendenziell etwas ab und im Herbst wieder zu. Von den eingeladenen potentiellen Bewerberinnen und Bewerbern nehmen circa 90 Prozent die Möglichkeit des persönlichen Kennenlerngesprächs wahr.

Eine schnelle Terminfindung für ein persönliches Gespräch ist uns sehr wichtig. Im Gespräch nehmen wir uns viel Zeit, um uns gegenseitig besser kennenzulernen und um einen aussagekräftigen Eindruck über den Arbeitsalltag bei Hornbach zu geben.



Urdlwirt Georg und Herbert Reif

Eine Vier- oder Viereinhalb-Tage-Woche für Mitarbeiter anbieten zu können, lässt uns hoffen

Wegen der Lockdowns wurden in der Gastronomie sehr viele Mitarbeiter gekündigt, sie mussten sich einen neuen Job suchen. Rächt sich das jetzt?

Wir standen im ersten, sehr harten Lockdown vor der Entscheidung, mit wie vielen Mitarbeitern wir in Kurzarbeit gehen sollen, wobei wir keine Erfahrungswerte hatten. Vielleicht fehlte es auch am Vertrauen, dass alle versprochenen Förderungen auch tatsächlich ausgezahlt werden. Schon vor Corona war es für uns schwer, Mitarbeiter zu finden. Das Mitarbeiterproblem zieht sich aber im Moment durch alle Branchen, nicht nur durch unsere.

Sie mussten wegen des Personalmangels einen zusätzlichen Ruhetag einführen. War dieser Schritt ein schwerer?

Ja, dieser Schritt war natürlich auf Grund der Tatsache, dass uns fast 20 Prozent unseres Gastro-Umsatzes fehlen werden, ein ganz schwieriger. Zu Gunsten unserer zum Teil langjährigen Mitarbeiter und auch in der Hoffnung, wieder neue Mitarbeiter zu bekommen, war er aber unumgänglich. Eine Vier- oder Viereinhalb-Tage-Woche anbieten zu können, inklusive einem freien Sonntag, lässt uns hoffen.

Ist die ganze Branche in Gefahr? Für welchen Job ist es schwerer, Leute zu bekommen: Servierpersonal oder Köche?

Natürlich könnte man vermuten, die Branche sei in Gefahr. So dramatisch sehen wir das aber nicht. Bei uns ist es vor allem in der Küche sehr schwer, Mitarbeiter zu bekommen. Da fehlen uns nicht nur Fachkräfte, sondern vor allem motivierte, willige Menschen, die arbeiten wollen.

Wie kann die Gastronomie es schaffen, wieder Menschen für die Arbeit in der Branche zu motivieren?

So dumm es auch klingt, aber wir sehen es als unsere Chance, Menschen, die vom Arbeitslosengeld leben, als Mitarbeiter gewinnen zu können, da die Ausgaben für den Haushalt enorm gestiegen sind und weiter steigen, und vielen deshalb die letzten 100 oder 200 Euro fehlen werden. Auf der anderen Seite soll „Essen gehen“ leistungsfähig bleiben, was für uns auf Grund der enorm gestiegenen Kosten auch eine große Herausforderung darstellt.

WWW.URDLWIRT.AT

URDLWIRT hotel restaurant seit 1896



Speisekarte
www.urdlwirt.at/speisekarte



Pizzakarte
www.urdlwirt.at/pizzakarte

Tischreservierungen sind auf unserer Website jederzeit online möglich.

URDLWIRT - Hotel Reif KG · Hauptstraße 85 · 8141 Premstätten · Tel. +43(0)3136 53185 · E-Mail: office@urdlwirt.at

NEUE
ÖFFNUNGSZEITEN

Mittwoch bis Samstag

Warme Küche

von 11:30 – 14:30 Uhr
und 17:30 – 21:00 Uhr

Pizza ganztags

von 11:30 – 21:00 Uhr

Sonntag bis Dienstag und Feiertag
geschlossen.

DAS DÜRFEN SIE NICHT VERSÄUMEN!

DIE PAPPAS HERBST TAGE



PAPPAS PREMSTÄTTEN
16. UND 17. SEPTEMBER 2022
9.00–18.00 UHR UND 9.00–17.00 UHR

Präsentation der neuen Mercedes-Benz T-Klasse inkl. Probefahrttag.
 Fahrzeugausstellung aller Mercedes-Benz Nutzfahrzeuge.
 Großes Angebot an gebrauchten Transportern und Pkws.

HIGHLIGHTS AM 17. SEPTEMBER:

10.00 bis 12.00 Uhr: Blasmusik-Frühshoppen mit Bieranstich.

14.00 bis 17.00 Uhr: Livemusik mit Egon7,
 Moderation mit Oliver Zeisberger, Grillen, Gewinnspiel,
 Kinderprogramm und vieles mehr.



www.pappas.at

PAPPAS ★
 DAS BESTE ERFAHREN

Seit dem 16. Jahrhundert werden in Europa Ärzte zur Klärung medizinischer Fragen bei Gerichtsprozessen hinzugezogen. In Wien wurde ab 1804 der erste Lehrstuhl für Gerichtsmedizin an der Universität eingerichtet, Graz folgte bald darauf. Seit Anfang August ist die Professur für Gerichtliche Medizin an der Medizinischen Universität Graz mit Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Sarah Heinze neu besetzt. „Die lange Tradition der Gerichtsmedizin in Graz ist etwas Tolles“, freut sich Sarah Heinze über ihr neues Arbeitsumfeld. Das Besondere an ihrem neuen Institut sei die große Freiheit. „Das gibt es in dieser Form nur hier“, ist die Gerichtsmedizinerin begeistert.

Digitalisierung als wissenschaftlicher Fokus

Die Rechtsmedizinerin und Radiologin kommt vom Institut für Rechts- und Verkehrsmedizin des Universitätsklinikums Heidelberg, wo sie zuletzt als stellvertretende Ärztliche Direktorin und Fachbereichsleiterin für forensische Bildgebung und Forschung tätig war, an die Med Uni Graz. In der Forschung setzt sie den Schwerpunkt auf Interdisziplinarität und verbindet die Rechtsmedizin mit bildgebenden Verfahren und neuen Methoden.

Große Expertise in Rechtsmedizin und Radiologie

Sarah Heinze wurde 1978 in Braunschweig, Deutschland, geboren und studierte Humanmedizin an der Universität Hamburg, wo sie ihre berufliche Laufbahn als Ärztin am Institut für Rechtsmedizin des Universitätsklinikums Hamburg Eppendorf 2005 begann, ehe sie die Stelle als Oberärztin am Institut für Rechtsmedizin der Charité in Berlin antrat. 2011 beendete sie die Ausbildung zur Fachärztin für Rechtsmedizin und begann ihre zweite Facharztausbildung für das Fach Radiologie, welche sie 2016 abschloss. In der Folge war sie an verschiedenen renommierten Zentren im Bereich der Rechtsmedizin tätig und hatte Lehraufträge u. a. an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz und der European Medical School Oldenburg-Groningen, ehe sie am Universitätsklinikum Heidelberg tätig wurde.

Neue Methoden und Digitalisierung in der Gerichtsmedizin

Ihre durch zwei Facharztausbildungen breitgefächerte Expertise ermöglicht ihr, durch die Kombination von Rechtsmedizin und Radiologie aktiv an der Weiterentwicklung der forensischen Bildgebung mitzuarbeiten. Ihr Schwerpunkt liegt in der Entwicklung neuer Methoden unter besonderer Berücksichtigung der Verbesserung der Qualität in beiden Fachrichtungen und der Anwendbarkeit in der täglichen Arbeit, dies sowohl in der klinischen Gerichtsmedizin unter Verwendung der dort erstellten radiologischen Daten als auch postmortal. Für die postmortalen Untersuchungen wird es in Zukunft einen Computertomographen am Diagnostik- & Forschungsinstitut für Gerichtliche Medizin an der Med Uni Graz geben. Zusätzlich ist die Implementierung der Telemedizin im Fach geplant. So werden neue Methoden auch in die Ausbildung der Studierenden einfließen, um das Fach noch intensiver näher zu bringen und die Bedeutung auch im ärztlichen Berufsalltag z.B. im Rahmen von Kindesmisshandlungen, häuslicher Gewalt oder aber auch der Totenbeschau zu verdeutlichen.

Heinze ist gerade dabei, sich in Graz einzuleben. Dabei zeigt sie sich von der steirischen Landeshauptstadt begeistert: „Freunde haben mir bereits viele der tollen kleinen Restaurants gezeigt und natürlich die wichtigsten Sehenswürdigkeiten.“ Beeindruckt ist die Gerichtsmedizinerin aber vor allem vom überaus positiven Image, das Graz besitzt. „Egal mit wem ich in Österreich rede, noch niemand hat bisher auch nur irgendetwas Negatives über die Stadt gesagt“, freut sich Heinze über die Beliebtheit ihres neuen Wohnortes.



Gerichtsmedizinerin
Sarah Heinze

3.000 Leichen in 35 Berufsjahren

Gerichtsmedizin ist mehr als das Obduzieren von Leichen, auch wenn die Klärung der Todesursache die Hauptaufgabe der forensischen Mediziner ist. Prof. Dr. Peter Grabuschnigg, der das Diagnostik- und Forschungsinstitut für Gerichtliche Medizin an der Med Uni Graz einige Jahre lang interimistisch geleitet hat, erzählt aus dem Alltag.

Ursprünglich wollte Peter Grabuschnigg Allgemeinmediziner werden. Nach der Lektüre eines Buches des in Fachkreisen berühmten Chefs des Gerichtlich-Medizinischen Institutes an der Universität Graz, Wolfgang Maresch, versuchte er sein Glück auf der Gerichtsmedizin. „Dort bin ich dann in meinen Beruf hineingewachsen, und es hat mich so gepackt, dass ich dabei geblieben bin“, erinnert sich der 64-Jährige.

An die 3.000 Leichen hat Grabuschnigg in seinen 35 Berufsjahren begutachtet und untersucht. Obduziert wird, wenn die Todesursache nicht eindeutig feststeht oder es sich um einen Verdachtsfall durch Fremdeinwirkung handelt, und eine Staatsanwaltschaft eine genaue Untersuchung anordnet.

Je länger der Tod zurückliegt, so der Gerichtsmediziner, desto schwerer sei es, die Todesursache festzustellen. „Besonders schwierig kann es bei einer Exhumierung sein, wo der Tod schon längere Zeit zurückliegt. Dann hängen die Ergebnisse stark von den Umständen der Grabstätte ab. Manche exhumierten Toten sind sehr gut erhalten, andere wieder haben begonnen sich aufzulösen. Dann wird es schwierig, sobald die Weichteile ihre Struktur verloren haben“, erklärt uns Peter Grabuschnigg.

Der Todesfall einer toten Frau, die über ein Jahr lang in einer Jauchengrube lag, war besonders aufwendig, da sich der Leichnam bereits weitgehend zersetzt hatte und der Geruch nur für „bereits daran Gewöhnte“ erträglich war. Der ursprüngliche Verdacht,

dass die Frau erschlagen worden sein könnte, konnte jedoch ausgeräumt werden, da die Kopfschwarte keinerlei Rissquetschungen aufwies und der knöcherne Schädel intakt war.

„Als Gerichtsmediziner muss man eine gewisse medizinische Detektivarbeit leisten, aber das ist auch das Interessante an meiner Arbeit. Wir müssen völlig wertneutral an jeden einzelnen Fall herangehen.“

Eine wichtige Aufgabe sei es auch, die Identität von Toten festzustellen. Bei Bauarbeiten würden des Öfteren Skelette oder einzelne Knochen gefunden. „Dies ist meistens ein archäologisches und kein kriminalistisches Problem“, weiß der Mediziner. „Oft handelt es sich um einen alten Pestfriedhof oder die Reste einer anderen Begräbnisstätte.“

Eine besondere Häufung von Tötungsdelikten in den vergangenen Jahren kann Grabuschnigg nicht bestätigen. „Was wir feststellen, ist eine Zunahme von Messersterbereien. Das hängt wohl auch mit verschiedenen Ethnien zusammen, in denen der Einsatz von Messern bei Auseinandersetzungen üblicher ist als in Österreich.“

Leichenöffnungen können hierzulande auch aus religiösen Gründen nicht verhindert werden, weiß der Gerichtsmediziner. „Im muslimischen Glauben müssen Tote beispielsweise eigentlich 24 Stunden nach dem Ableben begraben werden. Das geht sich mit einer Obduktion nicht immer aus.“

Abgebrüht werde man als Gerichtsmediziner in gewisser Hinsicht schon, räumt Grabuschnigg ein. „Gerüche oder verschiedene Stadien der Verwesung machen einem mit der Zeit nichts mehr aus. Es geht darum, Ergebnisse zu bekommen, da treten unangenehme Begleiterscheinungen in den Hintergrund.“

Eine ganz andere Sache sei es, wenn man Kinder oder junge Frauen obduzieren müsse. „Das berührt mich natürlich, auch wenn ich bei der Arbeit selbst viel aushalte.“ Mittlerweile nehme er seine Fälle gedanklich nicht mehr mit nach Hause. „Manchmal bringen einen bestimmte Dinge zum Nachdenken, ja, aber meiner Frau erzähle ich schon lange nicht mehr, was ich tagsüber so gemacht habe.“ Es stelle sich eben eine gewisse Routine im Umgang mit Leichen ein.

„Als Gerichtsmediziner muss man eine gewisse medizinische Detektivarbeit leisten,



Gerichtsmediziner
Peter Grabuschnigg

aber das ist auch das Interessante an meiner Arbeit.“ Voreingenommen dürfe er nicht sein, im Gegenteil: „Wir müssen völlig wertneutral an jeden einzelnen Fall herangehen.“ Die endgültige Entscheidung treffe ohnehin ein Gericht. „Ich bin vor Gericht als Gutachter immer darum bemüht, den Sachverhalt so darzustellen, dass er auch von medizinischen Laien verstanden werden kann. Wir sind Vermittler zwischen Recht und Medizin.“ Staatsanwalt und Verteidiger würden naturgemäß verschiedene Ziele haben und deshalb den Gerichtsmediziner unterschiedlich befragen. „Das kann sehr herausfordernd sein, da heißt es, sachliche Ruhe zu bewahren.“

Im Fall eines Gewaltverbrechens kann die Gerichtsmedizin ganz wesentlich dazu beitragen, den zeitlichen Ablauf einer Tathandlung zu rekonstruieren. „Nehmen wir an, jemand wird erstochen, erzählt Grabuschnigg, da ist das Stichmuster ein gänzlich anderes als bei einem Suizid, während bei einem Angriff die Verteilung der Stiche unregelmäßig ist und meist auch Abwehrverletzungen an den Händen und Unterarmen der Opfer zu beobachten sind, werden die Stiche in selbstmörderischer Absicht meist an Körperregionen gesetzt, wo mit einem primären Ableben zu rechnen ist.“

Entgegen der landläufigen Meinung gebe es aber auch bei Selbstmördern oft mehrere

„Opfer körperlicher oder sexueller Gewalt, die selbst kommen, tun das entweder freiwillig oder auf Anraten einer Hilfsorganisation. Wir bieten eine niederschwellige Untersuchung an.

Das ist auch für Beweiszwecke wichtig, falls das Opfer irgendwann doch Anzeige gegen seinen Peiniger erstattet.“

Stiche. „Es werden so genannte Probierstiche gesetzt, bevor die finalen Stiche stattfinden.“

Nach selbst zugefügten Stichverletzungen, die schließlich zum Tode führen, könnten Menschen jedenfalls oft noch erstaunliche Handlungen ausführen, weiß der Gerichtsmediziner.

Untersucht werden an der Gerichtsmedizin auch lebende Personen. „Wir geben da zum Beispiel im Rahmen von Gerichtsverfahren unsere Expertise zur Schwere der Verletzungen ab und wie sie entstanden sind. Auch die Folgen bis hin zur Berufsunfähigkeit schätzen wir ab.“

Die Meduni leistet hier Pionierarbeit: So gibt es mit der klinisch-forensischen Untersuchungsstelle einen Anlaufpunkt, wo sich die Opfer körperlicher oder sexueller Gewalt selbst wenden können, ohne vorher Polizei oder Staatsanwaltschaft einzuschalten. „Menschen, die selbst kommen, tun das entweder von sich aus oder werden von einer Hilfsorganisation unterstützt. Wir bieten niederschwellige Untersuchungen an, die Ergebnisse sind mitunter zu Beweiszwecken maßgebend, sollte der Fall später weiterverfolgt werden.“ „Dann wird auf Art und Ursache der Verletzungen im Rahmen eines Verfahrens gutachterlich eingegangen“ schildert Prof. Dr. Peter Grabuschnigg.



Waltraud Pertzl

Freundlichster Mitarbeiter des Monats August

Hannes Damm ist Leiter der KFZ Werkstätten am Stützpunkt ÖAMTC Steiermark in Graz. Der gelernte KFZ Mechaniker liebt seinen Job und ist nicht nur kompetent, sondern auch hilfsbereit und freundlich. Der Familienvater liebt das Wandern (aktuell eine drei Tageswanderung nach Mariazell). Er engagiert sich auch als ehrenamtlicher Fußballtrainer in Markt Hartmannsdorf.



Kanzler tourte durch Steiermark

Eine Tages-Tour durch die Steiermark hat Bundeskanzler **Karl Nehammer** absolviert. Sein Besuch führte ihn in das Veitsch-Radex Magnesitwerk in St. Barbara im Mürztal ebenso wie zu einem Gespräch mit Medienvertretern nach Graz und einer Diskussion mit Unternehmern nach Hartberg. Den Abschluss bildete ein Treffen mit Parteifunktionären und Landeshauptmann **Christopher Drexler** in Gleisdorf. „Die Gespräche stimmen mich als Bundeskanzler sehr positiv, was die Zukunft unseres Landes angeht. Denn unsere Unternehmen haben in den zahlreichen Krisen der letzten Jahre Innovation und Resilienz bewiesen. Gemeinsam ist es uns gelungen, gestärkt daraus hervorzugehen“, zog der Regierungschef nach dem Besuch ein Resümee.

Foto: BKA/Jakob Glaser

BK Karl Nehammer und LH Christopher Drexler



DAS KLIMATICKET STEIERMARK IST DA!

Seit Papa das Klimaticket hat, bring' er mich jeden Tag mit dem Bus zur Schule. So haben wir noch mehr Zeit zum Spielen und Kuscheln!

Clara (mit Andi) aus Feldbach

€ 588,-
KlimaTicket
STEIERMARK

VERBUND LINIE **FAHLE**
www.verbundlinie.at/klimaticket



Der Thalersee erstrahlt im neuen Glanz

Während die Revitalisierungsarbeiten rund um den Thalersee auf Hochtouren voranschreiten, vermeldete die Holding Graz Neuigkeiten in Bezug auf den künftigen Pächter des Thalersee-Restaurants: Den Zuschlag bekam das bekannte Wiener Gastrounternehmen „WIRR“.

Rundum-Paket am Thalersee

„Der Thalersee ist ein wesentlicher Meilenstein für die Attraktivierung des Umlandes im Grazer Westen und die dort lebenden Menschen. Das Restaurant ist daher multifunktional als Ausflugsgastronomie, aber auch für Veranstaltungen aller Art konzipiert und bietet mit dem Pächter WIRR Sportler:innen und Touristen genauso wie der einheimischen Bevölkerung einen echten Mehrwert in der Umgebung.“

Holding Graz-CEO Wolfgang Malik

„Durch die zusätzliche Möglichkeit einer Förderung durch den Klimafonds der Stadt Graz wurde im Zuge der Neugestaltung rund um den Thalersee insbesondere auf ökologische Baumaßnahmen geachtet. Konkret geht es dabei etwa um die Seewassernutzung für Heiz- und Kühlzwecke, um die Verwendung verbesserter ökologischer und nachhaltiger Baustoffe sowie eine spezielle energieschonende Gastroausstattung.“

Holding Graz-Vorstand Mark Perz

„Ein Jahrhundertsprung in ein neues Erholungsgebiet“
Holding Graz-GF Freizeit Michael Krainer

Bekanntlich wird momentan rund um den Thalersee fleißig gebaut: Mit dem Baufortschritt für das neue Restaurant am Thalersee liegt man voll im Zeitplan, sodass der Thalersee in neuem Glanz erstrahlen kann. Dafür sorgt zum einen die Holding-Tochter Graz Freizeit als neue Betreiberin. Den kulinarischen Teil für die Besucher des Thalersees steuern künftig die Wiener Lokalbetreiber von „WIRR“ – Andreas Knünz und Manuel Köpf – bei, wie man nun seitens Holding Graz bekannt gab. Damit kehrt „WIRR“ nun neben den bekannten Lokalitäten in Wien auch in Graz mit seinem innovativen Gastro-Konzept ein. Nach einem umfangreichen Ausschreibungs- und Bewerbungsprozess habe man mit „WIRR“ einen idealen Pächter für das neue Restaurant am Thalersee gefunden, erklärt Holding Vor-

stands vorsitzender Wolfgang Malik die Entscheidung: „Das Konzept von „WIRR“ hat auch mit einer innovativen Herangehensweise überzeugt und sich neben der gastronomischen Konzipierung unter Einbeziehung regionaler und gesunder Speisen vor allem mit einem attraktiven Betreiberkonzept hervorgetan“

Manuel Köpf und Andreas Knünz betreiben seit mehreren Jahren das „WIRR“ in der Burggasse 70 im 7. Wiener Gemeindebezirk und besitzen seit 2016 am Brunnenmarkt das „WIRR am Brunnenmarkt“ im 16. Bezirk sowie seit 2020 den Adlerhof im 7. Bezirk. Die beiden Gastro-Betreiber setzen auf ein kulinarisch vielfältiges Angebot für ihre Gäste, das neben frischen Bio-Produkten auch vegetarische sowie vegane Speisen und unkonventionelle Drinks beinhaltet.



Fahrradpolizei Graz kontrolliert verstärkt

Mit dem Drahtesel ist in den Sommermonaten die Fahrradpolizei Graz unterwegs. Einer der Schwerpunkte der Tätigkeit war auch heuer wieder die Kontrolle von möglicherweise alkoholisierten Radfahrern. In den drei Monaten zwischen Mai und Juli gab es mehr als 450 so genannte Alkohol-Vorstestungen und 66 Überprüfungen mit dem Alkomaten. 56 Radfahrer waren zu stark alkoholisiert und wurden von den Beamten angezeigt. Außerdem wurden 1.853 Organmandate ausgestellt – etwa wegen Radfahrens gegen die Einbahn oder in Fußgängerzonen, die verstärkt kontrolliert werden. Im Jahr 2021 sind ganze 63 Prozent aller Verkehrsunfälle mit Verletzungs- bzw. Todesfolge in Graz auf die Gruppe der Radfahrer entfallen. Das waren in absoluten Zahlen 595 teils schwere Unfallereignisse. „Durch ein vermehrtes Lenken von Fahrrädern unter Alkoholeinfluss könnte diese Zahl heuer sogar noch ansteigen“, so der Stadtpolizeikommandant von Graz, Brigadier **Thomas Heiland**. Foto: LPD/Michael Martinelli

Emmaquelle wurde Hotel an der Therme

Mit der Neueröffnung als Hotel an der Therme wurde in Bad Gleichenberg das Traditionshaus Hotel Emmaquelle unter das Dach der Kurhaus-Betreibergruppe geholt. Das teilweise aus dem Jahr 1872 stammende Hotel wurde um acht Millionen Euro zu einem modernen Beherbergungsbetrieb umgestaltet. Noch im Sommer werden die ersten Kurgäste einige der 68 Zimmer beziehen, freut sich Kurhaus-Sprecher **Jörg Siegel**. Durch einen Verbindungsgang können die Therapieeinrichtungen bequem erreicht werden. „Ab September können wir den Gästen unseres neuen Hauses aber auch einen eigenen Wellnessbereich direkt im Hotel mit einem Solebecken und zwei Saunen anbieten“, kündigt Siegel an.

Das KURHAUS Bad Gleichenberg-GF Peter Hochleitner, Bad Gleichenbergs Bürgermeisterin Christine Siegel, GF Jörg Siegel, Landesrätin Barbara Eibinger-Miedl und GF Daniel Freismuth Foto: Peter Siegel



Eine Eiche für Arnold Schwarzenegger

Eine steirische Eiche hat das Land Steiermark der „steirischen Eiche“ **Arnold Schwarzenegger** zum 75. Geburtstag geschenkt. Auf Initiative von Landeshauptmann **Christopher Drexler** und LH-Stv. **Anton Lang** wurde der Baum im Grazer Burggarten gepflanzt. Auf diesem Weg gratuliert die Landesspitze. „Arnold Schwarzenegger ist nicht nur einer der international bekanntesten Steirer, er ist durch seine Heimatverbundenheit auch stets bedeutender Botschafter des Grünen Herz Österreichs, unserer Steiermark, geblieben“, betonte Drexler. „Die Pflanzung der steirischen Eiche soll einerseits die herausragenden Leistungen von Arnold Schwarzenegger für die Steiermark würdigen, und andererseits Ausdruck für seine Bemühungen im Bereich des Klima- und Umweltschutzes sein“, unterstrich Lang.



Foto: Land Steiermark/Binder



Leiterin des Gesundheitsamtes Eva Winter, Bürgermeisterin Elke Kahr, Gesundheitsstadtrat Robert Krotzer und Abteilungsleiter für Kommunikation der Stadt Graz Maximilian Mazelle, mit einem der Lastenfahräder des mobilen Impfberatungsteams Foto: Stadt Graz/Fischer

Graz startet Impfkampagne

Die Stadt Graz hat eine Impfkampagne gestartet: Seit kurzem wird unter dem Titel #Graz-WillsWissen die Bevölkerung mit individuellen Informationen zum Thema Corona-Impfung versorgt. Ziel ist es, die Impfquote weiter zu erhöhen. Einerseits ist mittlerweile eine gewisse Impf-Müdigkeit eingetreten, gleichzeitig gibt es aber immer noch viele Fragen: Wann und ob man sich den vierten Stich holen soll? Soll man auf den angepassten Impfstoff warten? Im Fokus von #GrazWillsWissen steht daher die direkte Vermittlung sachlicher Gesundheits- und Impfinformation sowie das Angebot von persönlichen Beratungsgesprächen durch mobile Informationsteams. „Mit den Mitteln des Bundes ist es möglich, das Angebot der Stadt direkt zu den Menschen zu bringen. Aufklären statt bevormunden, lautet unser Motto“, erklärt Bürgermeisterin **Elke Kahr**.



Spitzenranking für Kanzlei Wohlmuth

Bereits zum zweiten Mal ist die südsteirische Rechtsanwaltskanzlei Wohlmuth vom deutschen JUVÉ-Verlag unter die führenden Kanzleien für Öffentliches Wirtschaftsrecht in Österreich gewählt worden. Für Inhaber **Dieter Wohlmuth** ist es eine Bestätigung, dass sich seine Kanzlei weiterhin auf dem richtigen Weg befindet und es nicht notwendig ist, eine Rechtsanwaltskanzlei mit Sitz in Wien oder Graz zu haben, damit man juristische Beratung auf höchstem Niveau für nationale und internationale Mandanten erbringen kann.

Zwanzig Bienenvölker haben beim SPAR-Supermarkt in der Grazer Floßendstraße eine Heimat gefunden, fünfzehn beim INTER-SPAR Wienerstraße in Graz. Das macht die beiden Grazer Standorte zum Zuhause von rund 1,5 Millionen Bienen. Die heuer entstandenen 350 kg feinstem Grazer Bio-Stadthonig (Blütenhonig) gibt es ab sofort bei 16 Grazer SPAR-, EUROSPAR- bzw. INTERSPAR- Standorten in Graz: Ein süßer Beitrag zum Bienenschutz.



SPAR-Geschäftsführer Mag. Christoph Holzer und Bio-Imkermeister Anton Gruber setzen ein Zeichen für den Bienenschutz Foto: SPAR / Melbinger

Grazer SPAR-Standorte bieten für rund 1,5 Millionen Bienen ein Zuhause

Unermüdlich arbeiten sie an der Bestäubung von für uns wichtigen Pflanzen und Lebensmitteln: die Bienen. Und ganz nebenbei erzeugen sie auch köstlichen Honig. Bienen fühlen sich gerade in Städten wegen des vielfältigen Kulturpflanzenangebots sehr wohl. „Bio-Lebensmittel und Bio-Honig gehören seit Jahren zu unserem Angebot. Was vor circa sieben Jahren bei unserem SPAR-Supermarkt Floßendstraße mit wenigen Bienenvölkern begonnen hat, umfasst heute 35 Bienenvölker bei zwei Grazer SPAR- bzw.

INTERSPAR-Standorten. Ein wichtiger Beitrag zum Bienenschutz“, erklärt Mag. Christoph Holzer, Geschäftsführer SPAR Steiermark und Südburgenland.

Naturschutz mitten in der Stadt: Bienenstöcke bei SPAR

Betreut werden die Bienen von den Bio-Imkermeistern Anton und Andreas Gruber. „Seit 90 Millionen Jahren besiedeln die Bienen die Erde“, sagen die Experten. „In den Städten finden sie viele nektar-, honigtau-

und pollenspendende Kulturpflanzen.“ Mit den SPAR-Bienenstöcken leistet das zu hundert Prozent österreichische Familienunternehmen SPAR einen Beitrag zum Bienenschutz.

Zur Rettung der Bienen und zur Förderung der Bienenpopulation hat SPAR einen eigenen Bienenrat gegründet. Aktiv setzen sich die Mitglieder für den Schutz der Bienen, den Ausbau von Lebensräumen und für den Kampf gegen den Einsatz von Glyphosat sowie zur Förderung der Bienengesundheit ein.

Beihilfe Anwaltskanzlei des Landes Steiermark, © Bild: gettyimages.at/NatBene

www.soziales.steiermark.at

**SOZIALSERVICE
DES LANDES
STEIERMARK**

Sozial Telefon
zum Nulltarif
0800 20 10 10

Beihilfen und Sozialservice des Landes Steiermark

Burggasse 7–9, 8010 Graz
Montag bis Freitag: 8.00 bis 12.30 Uhr



Kostenlos mit den Öffis wandern

„Mit den Öffis fürs Klima wandern!“ ist das erste Wanderbuch, das der Verkehrsverbund Steiermark in Zusammenarbeit mit dem Wanderexperten **Dieter Fleck** veröffentlicht hat. Zwölf unterschiedliche Wanderrouten werden darin vorgestellt, die alle ideal mit Bus und Bahn erreicht werden können – leichte Wanderungen, die auch für Kinder und Senioren geeignet sind. Das Klima- und Freizeitticket macht es möglich, am Wochenende günstig und umweltschonend ans Ziel zu kommen, so Verkehrsreferent und LH-Stv. **Anton Lang**. www.verbundlinie.at



Peter Gspalt, LH-Stv. Anton Lang und Dieter Fleck Foto: Harry Schiffer



ARBÖ Steiermark-LGL Peter Pegrin, Präsident Klaus Eichberger, und Günther Stangl (AUVA-Landesstellenausschusses Graz)

ARBÖ 123-Kindergartenchallenge

Der ARBÖ Steiermark veranstaltete auch heuer wieder die ARBÖ 123-Kindergartenchallenge. In Zusammenarbeit mit der AUVA und Gigasport konnten so 15 Kindergärten mit rund 800 Kindern besucht werden. Bei dieser Sicherheitsaktion lernen die Kinder spielerisch in einem Fahrradparcours das richtige Verhalten bei einer Ampel oder einer Stopp-Tafel. Weiters wird auch mittels einem Geschicklichkeitsparcours ein sicherer Umgang mit dem Fahrrad erlernt. So könnten sehr viele Fahrradunfälle von Kindern vermieden werden. Um den Gleichgewichtssinn zu fördern, sollte man gänzlich auf Stützräder verzichten, und gleich in einem frühen Alter zu einem Laufrad greifen. Auch der Fahrradhelm ist eines der Hauptthemen. „Es tragen zwar alle Kinder immer brav einen Helm, jedoch ist dieser bei vielen Kindern nicht immer geeignet. Ein guter Fahrradhelm muss optimal passen und darf nicht rutschen. Zudem muss er die Stirn, die Schläfen und den Hinterkopf schützen,“ so Präsident **Klaus Eichberger**.

FPÖ startet mit Sommerkampagne politisch durch

Die FPÖ-Steiermark greift in ihrer Sommerkampagne zahlreiche Themen auf: Der Kampf gegen die Teuerung steht ebenso auf dem Programm wie Fragen der Gesundheitspolitik oder der Asylproblematik.



FP-Landesparteisekretär Stefan Hermann und Landesparteiobmann Mario Kunasek

Unter dem Motto „Verlässlich. Bodenständig. Heimatbewusst.“ fordern der steirische FP-Chef Mario Kunasek und Landesparteisekretär Stefan Hermann mehr soziale Gerechtigkeit, starke Regionen und mehr Sicherheit für die Bevölkerung.

Bei der Bekämpfung der Teuerung, so Kunasek, müsse die Landesregierung bei den eigenen Möglichkeiten ansetzen und dürfe sich nicht auf den Bund ausreden. „Hier ist es für viele Menschen schon 5 nach 12“, kritisiert der freiheitliche Landesobmann. An-

gesichts der hohen Inflation und ihrer Folgen fordert Kunasek „ein deutlich restriktiveres Vorgehen sowie die Streichung unnötiger Leistungen für illegale Wirtschaftsmigranten. Gerade in Zeiten wie diesen, wo viele Steirer unter der massiven Teuerung leiden“.

Ein weiteres Thema der Sommerkampagne sind die wachsenden Aufgaben im Sicherheitsbereich. „Es braucht endlich einen effektiven Grenzschutz und mehr finanzielle Mittel zur Unterstützung von Polizei, Bundesheer und Feuerwehr“, erklärt Kunasek.

Im Gesundheitsbereich, so die FPÖ, müsse die bestmögliche Gesundheitsversorgung für alle Steirer aufrecht erhalten und die Zentralisierungspolitik bei den Krankenhäusern beendet werden.

Gewählt wird in der Steiermark zwar erst im übernächsten Jahr, für Kunasek und Hermann ist die Kampagne dennoch schon eine Art Wahlkampfauftakt. 2024 würden die politischen Karten neu gemischt werden, ist sich der FP-Chef angesichts der personellen Veränderungen im Land sicher. Seine Partei werde jedenfalls alles daran setzen, um an vergangene Erfolge anzuschließen.

Für Hermann hat Kunasek immer wieder bewiesen, „dass er der Beste für unser Land ist“. Deshalb trete er 2024 auch zum dritten Mal als Spitzenkandidat der FPÖ bei einer Landtagswahl an. „Für die Freiheitliche Partei und Mario Kunasek ist Heimat nicht nur ein Begriff, sondern ein Auftrag. Es gilt, diese Heimat, ihre Traditionen und Bräuche auch zu bewahren. Dies gelingt nur mit einem klaren Bekenntnis zu unserer steirischen Identität sowie einer nachhaltigen Stärkung des ländlichen Raums. All dies verkörpert unser Mario Kunasek wie kein anderer.“



Andreas Strohmayer, Lili Offner (Bäckerei Strohmayer) und SPAR Steiermark-Geschäftsführer Mag. Christoph Holzer

Foto: SPAR

„Wagner Breze“ als SPAR PREMIUM-Brezen

Die beliebten Wagner Brezen der Bäckerei Strohmayer zählen zu den Teigwaren-Wahrzeichen der steirischen Landeshauptstadt: In der Bäckerei im Grazer Griesviertel werden die beliebten Brezen seit der Zwischenkriegszeit handgebacken. SPAR bietet das Gebäck ab sofort österreichweit in zahlreichen Standorten tiefgekühlt als 6er-Pack im Sortiment an. In der Steiermark und im Südburgenland sind die SPAR PREMIUM Brezen bei über 130 SPAR-, EUROSPAR- und INTERSPAR-Standorten erhältlich.

Die SPAR PREMIUM Brezen – auch bekannt als „Wagner Brezen“ – der Bäckerei Strohmayer gibt es ab sofort österreichweit bei ausgewählten SPAR-, EUROSPAR- und INTERSPAR-Standorten. Erhältlich sind die Teigwaren zu sechs Stück mit jeweils 300g in der Tiefkühlabteilung zum Selbstaufbacken – im vorgeheizten Backrohr bei 180 °C – 200 °C, in gerade einmal ein bis zwei Minuten werden die Brezen auch in den eigenen vier Wänden so knusprig und mürb, wie man sie direkt aus der Backstube kennt. Im Familienunternehmen – in dem seit 1733, beinahe seit 300 Jahren, täglich frisch gebacken wird – geben die Mitarbeitenden dem Gebäck nach wie vor händisch ihre traditionelle Form.

Seit Generationen macht sich der steirische Backbetrieb mit seinen Teigwaren unter Feinschmeckern einen Namen – besonders die knusprigen Brezen wurden über Jahrzehnte zu einer Grazer Attraktion. Das Er-

folgsrezept ist aber seit Urzeiten ein wohlgeheutes Geheimnis: Seinen Anfang nahm die Geschichte im Jahr 1850 in einem kleinen Wirtshaus in der Lazarettgasse, in der die „Erste Grazer Brezen Bäckerei Gottfried Wagner“ eröffnet wurde – die Zutatenliste stammt angeblich aus einem italienischen Kloster. Toni Wagner machte seine Brezen in den 1920ern bekannt und beliebt. In der Zwischenkriegszeit brannte die Bäckerei jedoch ab, wodurch das Rezept an die befreundete Bäckerei Strohmayer weitergegeben wurde, um die Spezialität weiterhin produzieren zu können – und bis heute lohnt sich die Herstellung der ikonischen Teigwaren. „Ein regionales, traditionelles Familienunternehmen, das mit echter Leidenschaft geführt wird – genau das ist das Erfolgsrezept für Qualität. Damit kann sich SPAR identifizieren – wir bieten die klassischen Brezen nun bereits an 130 Standorten allein in der Steiermark und im Südburgenland zum Selbst-

aufbacken an. Das Produkt gibt es aber sogar an vielen unserer Standorte in ganz Österreich“, so Mag. Christoph Holzer, Geschäftsführer von SPAR Steiermark und Südburgenland.

SPAR und Bäckerei Strohmayer: zwei Unternehmen mit langer Erfolgsgeschichte sowie Qualität, und das möglichst regional – dieses Bestreben charakterisiert die SPAR, ein zu 100% österreichisches Familienunternehmen, seit der Unternehmensgründung 1954. Dass sich diese Wertvorstellungen mit denen der Grazer Bäckerei Strohmayer decken, bildet den Grundstein der erfolgreichen Zusammenarbeit. Die „Wagner Breze“ als SPAR PREMIUM Breze ergänzt das Angebot im Tiefkühl-Backsortiment. „Wir sind sehr stolz, dass es unsere Wagner Brezen nun österreichweit im SPAR Sortiment erhältlich sind. Die Partnerschaft mit SPAR besteht bereits seit über 40 Jahren“, sagt Bäcker Andreas Strohmayer.

Foto: Land Steiermark/Christopher Jorgler



Zweite Landtagspräsidentin Gabriele Kolar, Helmut List mit Gattin Kathrynn und Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer

Ehrenring für Prof. Helmut List

Als letzte Amtshandlung überreichte der langjährige Landeshauptmann **Hermann Schützenhöfer** den Ehrenring des Landes Steiermark an AVL-Chef Professor **Helmut List**. Der Ring ist ein 18-karätiger glatter Goldring mit dem steirischen Landeswappen. „List steht genau für das, was dieses Land auszeichnet – seine Forschungsquote von mehr als fünf Prozent als erfolgreicher Wirtschaftsstandort mit gleich mehreren Universitäten“, freute sich der scheidende LH bei der Verleihung in der Aula der Alten Universität in Graz. List ist nicht nur weltweit tätiger Unternehmer, sondern auch begeisterter Forscher und Entwickler. Daneben ist der AVL-Chef Honorarkonsul von Südkorea.

Fitness-Parcours Herrengasse

Die Grazer Herrengasse ist zum Fitness-Parcours geworden. Fußgänger können dort täglich ihr Reaktionsvermögen und ihre Geschicklichkeit trainieren. Das schnelle Erkennen von Gefahren aus den Augenwinkeln gehört genauso zum Programm wie das rasche Zur-Seite-Hüpfen und beherzte Sprünge in Geschäftseingänge. Dabei nicht unter die Räder der Straßenbahn zu geraten, ist eine zusätzliche Herausforderung, die es so wohl nur in der steirischen Landeshauptstadt gibt.

Möglich machen diese unfreiwillige, aber immerhin einzigartige Challenge die Radfahrer – zumindest jene, die sich einen Dreck um das absolute Fahrverbot in der Fußgängerzone zwischen Jakomini- und Hauptplatz scheren. Das auch für Radfahrer gilt!

An sich ist die Benutzung des Fahrrads ja sehr zu begrüßen. Es ist ein schöner Sport, hält fit und ist obendrein klimafreundlich. Aber auch begeisterte Radler müssen sich an die Regeln halten. Und zu denen gehört nun einmal, dass in der Herrengasse nicht geradelt werden darf.

In der parallel verlaufenden Schmied-

gasse gilt eine Ausnahmeregelung, hier ist das Radfahren im Schrittempo erlaubt. Wie sehr sich viele Radfahrer daran halten, davon können Passanten und Geschäftsinhaber ein Lied singen. Sogar am Polizeirevier wird mit einem Höllentempo vorbeigezischt. Vor den – lächerlich geringen – Strafen fürchtet sich offenbar niemand. Gar nicht so wenige Radfahrer Verkehrssünder treten auch einfach in die Pedale, wenn sie ein Polizist per Zuruf anhalten will, und drehen der Exekutive eine lange Nase.

Bei allem Verständnis für den immer stärker werdenden Trend zum Fahrrad – auch Fußgänger haben Rechte. Sie sind mindes-



Kritisch betrachtet
von Daniela Pertzl

tens so klimabewusst unterwegs wie die Pedalritter. Sie stellen für andere Verkehrsteilnehmer keine Gefahr dar. Und vor allem: Wie der Name schon sagt, sind Fußgängerzonen extra für sie gemacht.

Wenn das allerdings nicht lückenlos kontrolliert wird und Verstöße nicht ordentlich bestraft werden, kann man die blau-weißen Taferln am Anfang und Ende der Herrengasse eh gleich abmontieren.

FPC FREIHEITLICHER
LANDTAGSKLUB

WEIL ES UM DIE STEIERMARK UND IHRE ZUKUNFT GEHT

- » Massive Steuerentlastungen, um der Teuerung zu begegnen
- » Aufrechterhaltung der Spitalsstrukturen
- » Effektive Grenzsicherung und Beendigung des Asylchaos

Der Beste für unser Land.

Mario Kunasek

Mario Kunasek
FPÖ-Klubobmann

f mkunasek @ mariokunasek

VERLÄSSLICH.
BODENSTÄNDIG.
HEIMATBEWUSST.



Foto: SPAR/Neichen

SPAR Immobilien unter neuer Leitung

Die 27-jährige Juristin aus Straden **Mag. Elisabeth Puntigam** leitet ab sofort die Abteilung für Immobilien und Hausverwaltung in der SPAR-Zentrale. Eine neue Herausforderung, die mit großer Freude verbunden ist: Die Abteilung Immobilien und Hausverwaltung bei SPAR umfasst ein breites Aufgabengebiet. „Mit Elisabeth Puntigam haben wir die perfekte Wahl getroffen. Sie hat bereits Erfahrung in unserer Expansionsabteilung gesammelt und bringt auch die notwendige juristische Komponente mit in den neuen Aufgabenbereich“, sagt SPAR Steiermark Geschäftsführer **Mag. Christoph Holzer**.



Foto: SOFA

GLÜ6-Bürgermeister: **Manfred Komerick** (Kalsdorf), **Willibald Rohrer** (Werndorf), **Barbara Walch** (Wundschuh), **Ingrid Baumhackl** (Vize Premstätten), **Sabine Hauser-Wenko** (SOFA Seiersberg) **Werner Baumann** (Seiersberg-Pirka), **Erich Göss** (Feldkirchen) und **Wayan-Oliver Bach-D.** (SCS)

Schwerpunkttag für Senioren

Einen Schwerpunkt für Senioren hat die ShoppingCity Seiersberg gesetzt: Unter dem Titel „Lebenswertes Altern – Alles rund um die Themen Gesundheit und Soziales“ ging ein „Seniorentag“ über die Bühne. Mehr als 20 regionale Aussteller aus dem Sozial-, Gesundheits- und Pflegebereich präsentierten dabei ihre Angebote. Das Spektrum reichte von Service- und Selbsthilfestellen über Anbieter von gesundheitlichen Dienstleistungen und Produkten bis hin zu Dienstleistern aus dem Pflege- und Rechtsbereich. Darüber hinaus konnten die zahlreichen Besucher Aktionen einzelner Shops wie kostenlose Sehtest oder einen Fashionbrunch nutzen und so die ShoppingCity Seiersberg als Begegnungsort für Jung und Alt erleben.



Die Stadträte **Kurt Hohensinner** und **Manfred Ebner** mit GBG-Geschäftsführer **Günter Hirner** und den Sportlern

GBG will Lehre mit Sport verbinden

Viel Wert auf die Lehrlingsausbildung legt die GBG – die Gebäude- und Baumanagement Graz GmbH. Zwischen 2011 und heuer wurden 22 Lehrlinge aufgenommen. Von den acht jungen Frauen und 14 jungen Männern blieben fast alle nach Abschluss der Lehre im Unternehmen – nur zwei wechselten den Arbeitgeber. Heuer setzt die GBG bei der Lehrlingssuche auf neue Wege: In einem von Stadtrat **Kurt Hohensinner** unterstütztem Pilotprojekt wird versucht, Leistungssport und Ausbildung unter einen Hut zu bringen. Dafür wurde in Kooperation mit dem American Football Verein „Styrian Bears“ das Pilotprojekt „Sport und Beruf in der GBG“ ins Leben gerufen. Als zweiter Schritt ist die Umsetzung eines zweiten Pilotprojektes im Frauenfußball geplant.



Gastkommentar von Dr. Gerald Seidel, Augenarzt in Pirka

Frau M., eine 50 Jahre alte Dame, ist aufgefallen, dass sie sich in den letzten Monaten nicht mehr so sicher beim Autofahren fühlt. Mit der Hoffnung, eine neue Brille könnte das Problem lösen, besucht sie einen Augenarzt. Dieser stellt einen erhöhten Augen- druck und eine dadurch bedingte irreparable Schädigung des Sehnervs fest. Eine Brille kann Frau M.s Beschwerden nicht ausgleichen, und trotz Behandlung wird ein Sehverlust bestehen bleiben.

Eine Geschichte wie diese spielt sich jeden Tag mehrmals in österreichischen Augenarztpraxen ab. Mehr als jeder 7. Österreicher leidet an einer Sehbeeinträchtigung trotz optimaler Brille. Diese Menschen sind zwar nicht blind, aber im Alltag durch schlechtes Sehen eingeschränkt. Einen deutlichen Anstieg des Risikos, schlecht zu sehen, sieht man ab dem 50. Lebensjahr. Während junge Menschen mit schwerer Sehbeeinträchtigung oft an genetischen Erkrankungen leiden, sind bei Älteren degenerative Erkrankungen die häufigste Ursache. Letztere sind oft behandelbar, wenn sie früh erkannt werden.

Faktoren wie Kompensation und Schmerzunempfindlichkeit bedingen, dass Augenerkrankungen auch heute noch häufig spät behandelt werden. Das Auge ist, ähnlich dem Gehirn, ein Organ mit eingeschränkter Regenerationsfähigkeit. Das heißt, dass entstandene Schäden vom Körper nur eingeschränkt repariert werden können. Glücklicherweise kann unser Gehirn Ausfälle eines Auges gut mit dem Bild des anderen Auges oder auch mit Einfallskraft ausgleichen. Diese Fähigkeit der Kompensation kann bei schleichend fortschreitenden Augenerkrankungen leider zum Verhängnis werden, wenn dadurch Symptome spät von Patienten bemerkt werden. Dazu kommt, dass das Auge zwar von einer sehr empfindlichen Hülle umgeben ist, aber das Innere des Auges recht schmerzunempfindlich ist. Somit sind die meisten Augenerkrankungen schmerzlos. Regelmäßige Kontrollen bei Ihrem Augenarzt können bei vielen Augenerkrankungen verhindern, dass aus einer Augenerkrankung eine Sehbeeinträchtigung hervorgeht.

Gerne senden wir Ihre besonderen Fragen an
Dr. Seidel weiter. office@journal-graz.at

Steiermärkische
SPARKASSE

**Dein Geld
ist nicht fit
einfach so.**

Let George do it.

steiermaerkische.at/
george

George.
Das modernste
Banking Österreichs.

Egal, ob die Unterflurstrassen des Südgürtels und des Grabengürtels in Graz oder die unterirdische Umfahrung von Voitsberg – all diese Tunneln fallen in die Verantwortung des Landes Steiermark. Sie gehören zum mittellangigen Verkehrsnetz des Landes, darüber sind die Autobahnen und Schnellstraßen angesiedelt, darunter die Gemeindestraßen.

Zu den rund 5.000 Kilometern Landesstraßen zählen auch 21 Tunneln. Diese wurden bisher von zwei Zentralen aus überwacht – einer in Liezen und einer in Hausmannstätten. Nun sind sie in einer Zentrale zusammengefasst, die in der Straßenmeisterei Graz Süd in Hausmannstätten angesiedelt ist.

„Die neue Überwachungszentrale Steiermark ist bundesweit die modernste derartige Anlage, und wir werden nicht aufhören, sie weiter zu entwickeln.“

LH-Stv. Anton Lang

„Mit der neuen Überwachungszentrale Steiermark starten wir ein Zukunftsprojekt. Egal, ob es die 21 Tunnelanlagen, die 230 Ampeln oder die 39 Pumpstationen sind – alles wird rund um die Uhr 365 Tage von jeweils zwei Kollegen im Schichtbetrieb auf 48 Bildschirmen überwacht. Sie reagieren bei Staus, Geisterfahrten, Unfällen oder technischen Problemen sofort und kompetent“, freut sich Verkehrsreferent Anton Lang.

Mit geübtem Blick erkennen die Überwacher auf der riesigen Videowand, auf denen die Aufnahmen aus allen Tunneln des Landes in Echtzeit zu sehen sind, sofort, wenn etwas nicht stimmt. Rund 80.000 „Datenpunkte“ liefern ihre Informationen über Internet oder Funk laufend an die Überwachungszentrale. Dabei handelt es sich um die Kameras genauso wie diverse Sensoren und sogar jede einzelne Sicherung. „Im Störfall können wir per Knopfdruck sozusagen den FI wieder hineindrücken“, schildert der Leiter der Fachabteilung Straßenerhaltungsdienst des Landes, Franz Zenz.

Natürlich geht es meist um gefährlichere Dinge als eine herausgesprungene Sicherung. So wird zum Beispiel das richtige Funktionieren der Ampelanlagen des Landes – 110 davon befinden sich allein im Straßennetz von Graz – kontrolliert. „Bei Fehlern wird sofort die Behebung eingeleitet. Das ist vor allem in den Städten wichtig, weil ja der Verkehrsfluss aufrechterhalten werden muss“, schildert Zenz. Sogar vor Lawinen



Landesbaudirektor Andreas Tropper, Landeshaupthauptmann-Stv. Anton Lang, STED-Chef Franz Zenz und Projektleiter Christian Schantl

In Hausmannstätten laufen die Fäden zusammen

Das Nervenzentrum der steirischen Landesstraßen steht in Hausmannstätten. Dort laufen seit kurzem sämtliche Daten aus den Tunneln des Landes, der Glatteiswarnanlagen und anderer Verkehrskontrollsysteme in der neuen Überwachungszentrale Steiermark zusammen. Rund eine Million Euro hat das Verkehrsressort unter Landeshaupthauptmann-Stellvertreter Anton Lang in das Zukunftsprojekt investiert.

werden die steirischen Straßen von Hausmannstätten aus geschützt: Die Daten des Lawinenradars am obersteirischen Grimming werden dort ausgewertet.

Besonders bedeutsam ist ein schnelles Eingreifen bei Unfällen. Dann werden die Ampeln vor den Tunneln auf Rot geschaltet und die Einsatzkräfte alarmiert. Bei Staus kann es ebenfalls Tunnelsperren oder zumindest herabgesetzte Tempolimits in den Röhren geben, um Auffahrunfälle zu vermeiden.

Ein eigenes Kapitel sind die Pumpstationen und Gewässerschutzanlagen. Bei einem Starkregen können die Pumpen von der Überwachungszentrale aus per Knopfdruck aktiviert werden, um ein Überlaufen der Kanalisation im Tunnel zu verhindern.

Für schwache Nerven ist der Dienst in der Zentrale nichts: Rund 170 Mal am Tag gehen Alarmanmeldungen ein. Technische Störungen gehören ebenso dazu wie Staus oder „nur“ das Auslösen der Höhenkontrolle. Derzeit, so

Zenz, bestehe das Überwachungspersonal aus sechs Kollegen, im Vollausbau sollen es zehn sein. Man suche vor allem gelernte Elektriker.

Der Job sei hochinteressant, erzählt Konrad Klug, als Fachbereichsleiter Süd direkt für die Überwachungszentrale zuständig. „Bei uns muss jeder alles können. Und es ist kein Lehrberuf, denn eine Ausbildung zum Tunnelbeobachter gibt es ja nicht. Viel ist also learning by doing – und das Lernen hört nie auf, weil sich die Systeme ständig ändern.“

Eine Aufgabe gehört übrigens nicht zu den Zuständigkeiten der Überwachungszentrale: die Geschwindigkeitsmessung von Fahrzeugen, die die Landestunnels passieren. „Im Gegensatz zum Glauben vieler Autoliker messen wir nicht das Tempo“, schmunzelt Zenz. Das sei mit den Kameras technisch zwar möglich, dürfe aber nicht ausgewertet werden. „Natürlich kann ein geübtes Auge

die ungefähre Geschwindigkeit erkennen“, erzählt Zenz. Bei einem Unfall dienen die Videoaufnahmen aus den Tunneln daher auch als Beweismittel vor Gericht.

Ein Thema ist bei der Überwachungszentrale auch die Datensicherheit. Man fahre die Anlage auf mehreren voneinander unabhängigen Systemen, um potenziellen Angreifern ein Eindringen zu erschweren. Ab Herbst soll ein eigener IT-Experte im Team für zusätzliche Sicherheit vor Hackerangriffen sorgen.

Für LH-Stv. Lang ist die neue Überwachungszentrale Steiermark jedenfalls ein Meilenstein: „Sie ist bundesweit die modernste derartige Anlage, und wir werden nicht aufhören, sie weiter zu entwickeln.“ Dafür sei die Zentrale auch modular ausgelegt worden. „Wir können auf neue Herausforderungen flexibel reagieren“, sagt Lang. Die Million Euro für den Um- und Ausbau in Hausmannstätten sei ganz sicher gut investiertes Geld. Foto: Land Steiermark/Resch



Komödie Graz-Geschäftsführer Urs Harnik und Stefan Moser präsentieren die neue Spielsaison 22/23

„Unserem Theater ist es mit dem Lachen ernst!“

Mehr als 100 Vorstellungen im Programm. Neue Komödien und zahlreiche hochkarätige Gastspiele: Von Simonischek bis Mitterhammer, von Mendt bis Grissemann. Die Komödie Graz präsentiert Programm der neuen Spielsaison 22/23.

Die Komödie Graz geht mit rund 100 Vorstellungen-Abenden in ihre vierte Spielsaison. „Mit dem Anspruch, Unterhaltung ernst zu nehmen, das Niveau der Kunst und das Fröhliche nicht als Widerspruch zu werten“, so die Geschäftsführer Urs Harnik und Stefan Moser. In der vergangenen Saison sind diesem Bekenntnis insgesamt 22.300 Besucher gefolgt, die Auslastung lag bei 83 (!) Prozent.

„Wir meinen, dass sich Kultur nicht ausschließlich über das Zerstörerische, Negative und Verstörende definieren darf. Auch wenn manch Förder-Beiräte des Landes und die aktuellen Spielpläne der meisten Theater das vermuten lassen. Wer Lachen im Zuschauer-raum bloß als naive Heerlichkeit, als verdächtige Harmonie, als anbiedernden Kommerz interpretiert, verkennt Inspiration und Energie, die das Positive und das Heitere stiften kann – und muss.“

„Auch wenn Pessimismus, Protest und spaltende Skepsis zunehmend dominierende Elemente des Bühnen-Geschehens geworden sind: Wir sind überzeugt, dass Unterhaltung in Krisen eine besondere Aufgabe und Bedeutung hat: Nicht als falsch verstandene Ablenkung und Hilfe beim Wegschauen, sondern als Mutmacher, als Kräfte- und Optimismus-Spender. Mit Unterhaltungs-Kunst

daher höchst professionell, respektvoll und gleichzeitig auch kritisch umzugehen das sehen wir als große Herausforderung und Auftrag der Komödie Graz“.

„Wir bieten ein Gesamtpaket mit Kulinarik, Musik, gemächlichem Ambiente und einen Abend lang Spaß mit tollen Schauspielern!“

Urs Harnik

Das 20-köpfige Team des Theaters in der Grazer Münzgrabenstraße 36 stellt in der kommenden Saison drei Eigenproduktionen in den Mittelpunkt:

Die Komödie „Charley's Tante“ (nach einem Stoff von Brandon Thomas in einer Neufassung von Robert Persché. Ausstattung: Elke Steffen-Kühnl. Premiere 8. Oktober 2022) Es spielen: Michaela Haselbacher-Berner, Martina Riegler, Tanja Maria Troll, Franz Gollner, Urs Harnik, Norbert Hermann, Stefan Moser und Florian Werkgartner.

Das neue Boulevard-Stück „Rent a Friend“ (Autor: Folke Braband, Österrei-

chische Erstaufführung. Regie: Robert Persché. Premiere März 2023). Die Krimi-Komödie „Zwei wie Bonnie und Clyde“ (von Tom Müller und Sabine Misiorny) ab 16. September 2022.

Parallel dazu hat die Komödie Graz zahlreiche renommierte Künstler für Gastspiele engagiert: So u.a. Marion Mitterhammer, Peter Simonischek und Brigitte Karner, Johannes Silberschneider und seine Partnerin Barbara de Koy, Marianne Mendt, Katharina Straßer, Heinz Marecek, Fritz Karl, Erwin Steinhauer, Christoph und Ernst Grissemann, Dirk Stermann, Ernst Molden, Nino aus Wien, Wolfgang Böck, Chris Lohner, die Kernölamazonen, Stefan Haider, Angelika Niedetzky, Stefano Bernardin, Gernot Haas, die Sigi Feigl Big-Band und viele andere.

Neu ist eine Kooperation mit den Komödien-Spielen in Porcia (Spittal/Drau). Gemeinsam mit der dortigen Intendantin Angelika Ladurner wird derzeit an einigen Gastspielen des traditionsreichen Ensembles im Theater der Komödie Graz gearbeitet. So ist im Frühjahr 2023 Nestroys Lustspiel „Lumpazivagabundus“ in einer Neufassung in Graz zu sehen.

Das gesamte Programm der Spielsaison findet sich auf www.komoedie-graz.at.



Markus Terrant, das letzte Einhorn ist noch unterwegs



www.journal-graz.at



Grenzenlose Harmonie, Sylvia und Hermann Lohr



Sie sind „Dufte“, Michaela Hierterz und Erna Luffi



Totaler Durchblick, Arnold Gatter



Perfektes Outfit, Doris Podrekar



Immer das perfekte Foto, Hans Oberländer



IMPRESSUM

Herausgeber: Journal Graz Pörtl KG, Verlagsinhaber: Waltraud Pörtl, Redaktion: Fritz Pörtl, Daniela Pörtl, Robert Pörtl, Fotos: Pörtl, Gestaltung: Werbeagentur Pörtl, Anzeigenleitung: Waltraud Pörtl, Erscheinungsweise: monatlich, Druck: Walstead Laykam Druck GmbH & Co KG, Vertrieb: Gratis an jeden Haushalt durch hurglink, Telefon 0316/28 10 30, Redaktionsadresse: 8054 Seiersberg-Pirka, Elarlweg 6, Telefon 0316/57 44 44, E-Mail: office@journal-graz.at, Internet: www.journal-graz.at, Urheberrechte: Die im Journal Graz veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Jede – auch auszugsweise – Verbreitung und Veröffentlichung ist grundsätzlich nur mit vorheriger schriftlicher Zustimmung des Herausgebers gestattet. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit haben wir darauf verzichtet, geschlechtsspezifische Formulierungen zu verwenden. Alle personenbezogenen Bezeichnungen gelten daher gleichberechtigt für beide Geschlechter. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht immer die Meinung des Herausgebers wieder. Bei Einsendungen von Artikeln und Fotomaterial an die Redaktion wird das Einverständnis zur Veröffentlichung vorausgesetzt. Der Herausgeber übernimmt keine Gewähr für eingesandtes Redaktions- und Bildmaterial. Die Informationen zur Offenlegung gemäß § 25 des Mediengesetzes und können unter www.journal-graz.at eingesehen werden.



#teamgruenewelt

Ihre Karriere als Partner einer

grünen
Welt.



Die Energie
Steiermark sucht
neue Talente.

Jetzt bewerben unter
[e-steiermark.com/
karriere](https://e-steiermark.com/karriere)

Roland B., Abteilungsleiter Netzbetrieb

trend.
TOP
ARBEITGEBER
2022

ROHSTOFFE, ENERGIE,
WISSEN UND ENTWICKLUNG

ausgewertet von
HUMANSTATISTICS

tre.
TOP
ARBEITGEBER
2022

ÖSTERREICH

ausgewertet von
HUMANSTATISTICS